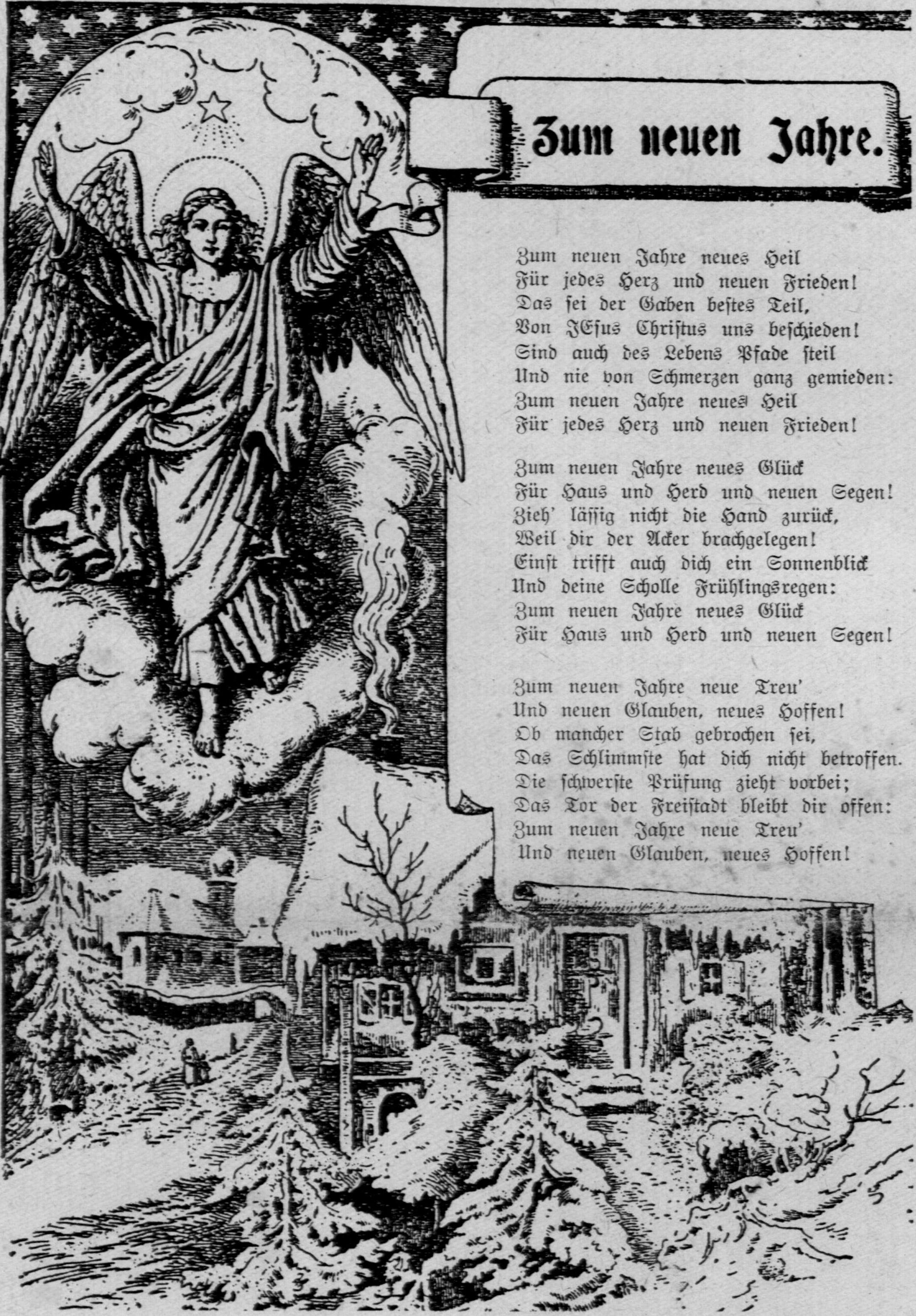
Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familien[blatt]

69. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 27. Dezember, 1946 | Nummer 52

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48



Zum neuen Jahre.

Zum neuen Jahre neues Heil
Für jedes Herz und neuen Frieden!
Das sei der Gaben bestes Teil,
Von JEsus Christus uns beschieden!
Sind auch des Lebens Pfade steil
Und nie von Schmerzen ganz gemieden:
Zum neuen Jahre neues Heil
Für jedes Herz und neuen Frieden!

Zum neuen Jahre neues Glück
Für Haus und Herd und neuen Segen!
Zieh' lässig nicht die Hand zurück,
Weil dir der Acker brachgelegen!
Einst trifft auch dich ein Sonnenblick
Und deine Scholle Frühlingsregen:
Zum neuen Jahre neues Glück
Für Haus und Herd und neuen Segen!

Zum neuen Jahre neue Treu'
Und neuen Glauben, neues Hoffen!
Ob mancher Stab gebrochen sei,
Das Schlimmste hat dich nicht betroffen.
Die schwerste Prüfung zieht vorbei;
Das Tor der Freistadt bleibt dir offen:
Zum neuen Jahre neue Treu'
Und neuen Glauben, neues Hoffen!

Wenn Gott für uns ist . . . . .

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Röm. 8, 31.

Vor uns liegt ein neues Jahr. Was birgt es in seinem Schoß? Wir wissen es nicht. Aber wenn Gott für uns, ja, unser Freund ist, dann ist jeder Tag dieses Jahres ein Segenstag. Kann Gott für uns sein? Wir sind ja alle Sünder, Abtrünnige, Ungehorsame. Muß Gott nicht vielmehr unser Feind sein? — Und doch weiß Paulus, daß Gott für uns ist. Woher hat er dieses Wissen? 1. Die große Gottesgabe sagt es ihm: Gott gab seinen Sohn. Jesu Menschwerdung offenbarte Gottes Liebe zu uns. 2. Die Dahingabe beweist es. Jesus wurde von Gott mit unsrer Sünde belastet und in Gericht und Tod dahingegeben. Das Kreuz auf Golgatha bezeugt noch viel gewaltiger: Gott hat uns lieb. Hat aber Gott seinen Sohn für uns alle dahingegeben, dann ist Gott für uns, ja, er will in Christus unser Vater sein. Wer kann dann aber noch wider uns sein? Was kann uns noch schaden? Schließlich müssen uns alle Dinge zum Besten dienen. Alle Not, alles Leid der Erde können nur Stürme sein, die uns an das Herz des Vaters treiben. Dieses Herz ist für uns da. Es schlägt uns in Liebe entgegen. An Gottes Hand wird auch das neue Jahr ein Gnadenjahr für uns werden.

Nachrichten:

Nur mutig hinein in's neue Jahr,
In Jesu Namen;
Er, der bis heute Heiland war,
Bleibt Ja und Amen.

Im siebzigsten Jahre des Bestehens dieses Blattes wollen wir, mit Gottes Hilfe, Ihm und unsern Mitmenschen treuer dienen. „Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände." Psalm 90, 17.

—Wollen nicht vergessen: Für den ersten Transport der Mennonitischen Flüchtlinge von Europa nach Paraguay werden von Mennoniten in Kanada $50,000. erwartet, und die sollten doch bis Ende Januar eingebracht werden.

—1947 wird bei uns zweifellos unter dem Zeichen der „Hilfe für Brüder in Not" stehen. Um gerne zu helfen—dazu brauchen wir Gnade vom Himmlischen Vater. Sollte diese Misson an unsern Brüdern, ja an der ganzen leidenden Menschheit auch in der Jugendarbeit aller mennonitischen Richtungen nicht auch mehr betont werden?

—Die Studenten in Tabor College setzten sich zum Ziel, bis zum 1. März 1947 für 12 Mennonitischen Flüchtlinge das Reisegeld von Europa nach Paraguay zu sammeln, d. h. $1800.00. S[tud]enten haben durchschnittlich w[eni]g Geld, und dann noch kurz v[or] Weihnachten! Wie wird die [Su]mme einkommen? Daß ein Professor und mehrere Studenten persönlich appellieren konnten: „Eure Väter haben uns aus dem Lande des Elends herausgeholfen, was wollt Ihr tun?" brachte die Angelegenheit lebendig vor die liebe Jugend. In 7 Tagen war mehr als erwartet gespendet und noch hatten nur 70% der Studenten Gelegenheit gehabt zum Einzahlen.

—In Herschel, Sask., tagte am 23—24 Oktober die jährliche Predigerkonferenz der Mennonitengemeinden von Sask., woran sich 40 Prediger beteiligten.

—Zum großen Jugendsonntag in Yarrow am 8 Dez. waren

—Im „St. Mary-Milk riv[er]" Distrikt in Süden Alberta's [sol]len bis 1949 noch ungefähr 700,000 Acres Trockenland unter Bewässerung gebracht werden. Auch Mennoniten wohnen in dem Distrikt.

—Auf Einladung des „Federal Council of Churches of Christ in America" ist Pastor Martin Niemöller, den Hitler während des Krieges im Konzentrationenlager festhielt, mit Frau nach Amerika gekommen, um hier Vorträge zu halten.

Eines der Viehtransportsschiffe für Polen, auf dem L. W. Schulz mit 16 jungen Männern waren, rannte im Cheapeake Bay gegen einen „Tanker" und auf beiden Schiffen brach Feuer aus. Es konnte aber gelöscht werden und von den 333 Rindern waren nur etliche ein wenig „angesengt".

—In dem „Lande der Freiheit" sitzen noch von 500—1000 C.O.'s im Gefängnis wegen Kriegsverweigerung. Ungefähr 5000 sind schon freigelassen. Wann kommt entgültige Amnestie und volle Wiedererstattung aller Bürgerrechte, Mr. Truman?—

—„The Mennonite Community" heißt ein neues, auf schönem Papier reich illustriertes Journal von 36 Seiten, welches sechs Mal jährlich erscheinen soll und in Scottdale, Pa., USA., gedruckt wird. Editor ist Grant M. Stoltzfuß. Es eröffnet für uns hier im kanadischen Westen eine noch wenig bekannte Welt der 60,000 oder mehr „Altmennoniten" im Osten der Vereinigten Staaten und ist zu empfehlen. Bestellungen sind zu richten an „Mennonite Community", Scottdale, Pennsylvannia, USA. mit $2.50 für Jahresabonnement.

Diese Journal ist nicht zu verwechseln mit „Mennonite Life", welches schon das zweite Jahr in Newton, Kansas herausgegeben wird und vorzügliche Artikel und Bilder bringt.

Wo man diese mennonitischen „Magazines" im Hause hat, werden sie viel dazu beitragen, daß auch die jungen Menschen mehr Einsicht und Respekt bekommen

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $2.00 jährlich „Christliche Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Zum Jahresschluß.

Das Jahr geht zu Ende! Wer unter uns dächte nicht an so vieles, was mit uns das Jahr begann und jetzt nicht mehr ist. **„Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit."** (1. Petrus 1, 24—25). Menschen, mit denen auch so viel Sonnenschein und Freude weggegangen ist, Hoffnungen, die dahinschwanden, Kräfte, die nicht mehr vorhanden sind, Geduld und Liebe, die aufgebraucht und aufgezehrt wurden. Aber auch Reichtümer, Guthaben, Besitz an irdischem Gut, vom Kriege verzehrt. Vielleicht ging auch ein Elend zu Ende, eine Not, eine Furcht. Alles, was diese Welt zusammensetzt und ihr Wesen ausmacht, nimmt ein Ende, selbst wenn es heute noch alles da ist. „Alles geht vorüber und auch du." Es ist gut, wenn wir heute daran denken, daß Freud und Leid, Gutes und Böses sein Ende hat. Es ist noch besser, wenn wir daran denken, daß es etwas gibt, das nimmt kein Ende und bleibet in Ewigkeit: das Wort des Herrn! Das Wort, das Macht hat, aus dem Nichts eine neue Welt zu schaffen. Das Wort, das Macht hat, Sünden zu vergeben, Zöllner selig zu machen, die Uebermütigen zu stürzen, Herzen zu reinigen, Kranke zu heilen, Tote aufzuwecken. Dieses Wort bleibt und redet nicht nur ins neue Jahr hinein; es wirkt, stürzt und richtet auf in Ewigkeit.

Hieronymus Annoni vortreffliche poetischen Zeilen über diese Gedanken lauten wie folgt:

Gleich einem Traum, der bald vergehet,
ist unsre Lebenszeit.
Gleich wie ein Wind den Rauch verwehet,
flieht ihre Herrlichkeit.
Es ist der Sterblichkeit Gesetze:
Wir müssen schnell davon
so wie ein nichtiges Geschwätze,
ein bald vergessner Ton.
Ach, lehr uns, Herr, doch recht bedenken,
daß unsrer Jahr nicht viel;
des Herzens Dichten wollst Du lenken
nur nach dem selgen Ziel,
daß wir nicht aus den Augen setzen,
den Stand der Ewigkeit,
Dich aber weit, weit höher schätzen
denn alles in der Zeit.

Es haben im vergangenen Jahre gar viele Hände sich ausgestreckt, Gewalt und Sieg, Besitz und Herrlichkeit an sich zu reißen. Die Dämonen der Roten Gewalt sind in Europa ausgebrochen und tun, als ob ihnen alles gehöre, was auf Erden ist. Wir zittern d[illegible]ob, weil es jetzt in ungeheurem Maßstab geschieht. Warum hat man [illegible]rzulande nicht gezittert, als es in Grenzen eines Landes gesch[illegible]? Sollten wir in diesem Lande nicht ob uns selbst erschrecken, daß wir so tun, als ob wir hier die Herren wären, denen alle Gewalt gehört, die mit ihrem Vieh, mit ihrer Familie, mit ihren Kindern, mit ihrem Geld und mit ihren Kräften und Gaben so schalten und walten können, wie es uns eben paßt. Warum erschrecken wir nicht darüber, daß wir uns gar groß und herrlich dünken, weil uns etwas gelungen ist? Finden wir es etwa ganz natürlich und sind gar zum Jahresende mit uns sehr wohl zufrieden? Mußte Gott uns durch die Tragödie in Europa einmal im Großen zeigen, wie armselig die Menschen sind, die so denken? Will er uns zur Besinnung rufen, Majestät und Herrlichkeit, Sieg und Gewalt dort zu suchen, wo sie in Wirklichkeit sind, bei dem, der alles gemacht hat, damit wir lernen ihm danken für alle Dinge? **„Dir, Herr, gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist Dein."** (1. Chronik 29, 11) Aber, daß in seiner Hand der letzte Sieg liegt, das kann heute nur geglaubt werden auf sein Wort. Nun, so wollen wir es denn glauben und darob demütig werden und getrost.

(F. L.)

Buße der lauen Christenheit in der Endzeit.

(von A. H. Unruh, D. D.)

Welche ich liebhabe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße. Offb. Joh. 3, 19.

Gott hat an den Menschen viel getan, ohne daß er irgend eine Bedingung vorher stellte. Die Jahrtausende hindurch ließ er seine Sonne, unabhängig von dem Verhalten der Menschen, aufgehen über die Guten und Bösen. Ebenso ließ er regnen über Gerechte und Ungerechte. So gab er auch seinen Sohn für die ganze Menschheit dahin ans Kreuz, ohne daß die Menschheit ihn darum bat oder ein Verständnis dafür zeigte. Er goß auch seinen Geist aus auf alles Fleisch und wartete nicht, bis die Welt dafür ein Verlangen hatte. Damit aber diese frei geschenkten Segnungen für den Menschen persönlich ein Segen würden, und er sie an seinem Herzen erfahren könnte, muß der Mensch dem Herrn das Herz öffnen und seinen Sinn auf den geschenkten Sohn richten. Der Mensch hat von Hause aus nicht die Fähigkeit, zu dem Heilsschlusse Gottes „ja" zu sagen, aber er ist dazu fähig, wenn der Heilige Geist an seinem Herzen arbeitet und ihm die Gnade Gottes darbietet. Ehe der Herr der Lydia das Herz öffnen konnte, mußte die Lydia dem Evangelium das Ohr öffnen. Einen Kerkermeister zerbrach der Herr, ohne daß dieser darnach begehrte. Aber der Mann konnte das Heil erst nur dann finden, als er fragte: „Was soll ich tun, daß ich selig werde." Bei diesen Personen handelte es sich um den ersten Durchbruch zum Lichte des Evangeliums.

In der Gemeinde Laodizea dagegen handelte es sich um Personen, die bereits die Wärme des Evangeliums erfahren hatten und gute evangelische Unterweisung hatten. Die vorhandene Erkenntnis konnte der Herr nicht ignorieren. Sie waren bereits von Gott gelehrt. Da könnte es genügen, nur an die vorhandene Erkenntnis zu erinnern. Der Herr hatte sie durch die Klarlegung ihres Zustandes aufgeweckt und ihnen einen Rat gegeben, das Fehlende zu suchen. Waren sie bis jetzt über sich unwissend gewesen, so hatten sie jetzt Licht über sich. Es fehlte jetzt nur der Schritt, dem empfangenen Lichte gegenüber treu zu sein. Diesen Schritt der Gemeinde nennt der Herr Buße. Die Gemeinde wußte jetzt genau, was der Herr über sie dachte und was er von ihnen forderte. Die Ware war vor ihnen ausgebreitet und es hieß jetzt: „Kaufe, ziehe an und salbe." Es sollte jetzt zum Bruch mit der Lauheit kommen. Mit allem Ernst läßt der Herr der Gemeinde sagen: „So sei nun fleißig und tue Buße."

Beachten wir die Weckung der Bußtriebe. Zuerst wird in der Gemeinde das Bewußtsein von Gottes Liebe geweckt, die diese ernste Sprache führt: „Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich." Diese Liebe will die Gemeinde nicht verderben lassen. Sie will nicht die Lauen als wertlos wegwerfen, sondern, wenn eben möglich, zur Umkehr bringen. Diese Liebe wählt die passendsten Mittel, die zur Buße führen könnten. „Ich strafe und züchtige." Es ist die rechte Liebe, die die Sünden nicht gleichgültig behandelt. Es war nicht die richtige Liebe eines Vaters, als Eli nicht sauer schaute, als seine Söhne das Heiligtum schändeten. Diese Nachsicht brachte die Söhne ins Verderben. Es ist auch nicht die richtige Liebe eines Lehrers in der Gemeinde, wenn er die Sünde nicht mehr straft. Gott liebte die Gemeinden, daß er sie durch seinen Sohn vom Verderben erkaufte. Er liebt sie bis ans Ende, indem er mit allem Ernst versucht, sie von aller Sünde zu lösen.

Kann der Herr die Gemeinde nicht mit den Augen lenken, weil diese ihn nicht mehr anblickt in der Kühle ihres Herzens, so greift er zum [illegible]aum und Gebiß, um sie zurückzuführen. Diese [illegible] sind nicht nur schwere Erfahrungen, sondern auch scharfe und strafende Worte, wie wir sie in diesem Sendschreiben haben. Zu diesem Bewußtsein soll die Gemeinde durchdringen. Wenn das Bewußtsein von Gottes Liebe erst die Gemeinde ergreifen würde, so könnte sie zur Buße kommen. Als der verlorene Sohn an die Liebe des Vaters dachte, so eilte er in Reue zurück. „Gottes Güte lenkt zur Buße." Weil der faule Knecht sich in den Gedanken hineingelebt hatte, daß der Vater. der Herr, sehr hart sei, blieb er hart bis an den Tag des Gerichts. Welch ein Segen für die Gemeinde, wenn ihr diese Liebe in den harten Worten und schweren Erfahrungen kund wird.

Es ist auch ein wichtiges Mi[illegible]Weckung der Bußgefühle, wenn der [illegible] Verständnis für die ernsten W[illegible] Endzeit aufgeht. Die Lauen werfen sehr gerne alle strafenden Predigten weit weg und rufen nach Liebe. Das ist so, als wenn der Mann mit dem Geschwür das Messer ablehnt und nach Morphium ruft. Wie ist es nur gekommen, daß die Gottlosen die Religion ein Opium, als ein Betäubungsmittel, genannt haben? Kam es nicht daher, daß sie im Leben beobachteten, daß die Leute sich durch ihre Religion über schwere sittlichen Vergehungen hinwegsetzen, anstatt sich in ehrlicher Buße davon zu reinigen und damit zu brechen? Der Herr will uns nicht betäuben, sondern bessern. Aber durch das Verständnis der ernsten Worte und der schweren Erfahrungen will er uns die innere Zurechtbringung erleichtern. Er tröstet uns, während er uns schlägt.

Der Herr spricht hier von Strafe und Züchtigung. Die Strafe ist es im Blick auf unsere Vergehungen. Wir wissen es, daß gewisse Verschuldigungen vorliegen, von denen er mit uns spricht. Im Blick auf den Zweck der Erfahrungen nennt er es Züchtigung. Sie sollen uns erziehen zu einem andern Wesen und Treiben. Wir sollen dahin erzogen werden, daß wir von unserer geistlichen Einbildung loskommen sollen. Wir sollen über uns selbst umdenken und unsere Armut erkennen. Der Laue sucht stets sein Recht und kämpft um dasselbe. Die Strafe für dieses rechthaberische Wesen soll uns dahin bringen, daß wir Gott recht geben, wie der König David es im 51. Psalm ausgedrückt hat. „Auf daß du recht behaltest in deinen Worten." Die scharfen Worte und Erfahrungen soll die Gemeinde als notwendig erkennen und als der Größe der Versündigung entsprechend ansehen. Als Israel vom Herrn abfiel, sprach man zu dem Propheten: „Solche Predigt trifft uns nicht." Es soll jedoch die laue Christenheit dahin kommen, daß sie spricht: „Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt." Wenn die laue Christenheit erst dahin kommen wird, daß sie die Strafe und die Züchtigung aus Gottes Mund und und als Erziehungsmittel werten wird, dann wird sie auch die Aufforderung, dem Erweckten Bußtriebe zu gehorchen, nicht unbeachtet lassen. Sie wird es annehmen, wenn der Herr ihr sagen läßt: „So sei nun fleißig und tue Buße." Es gilt, den Moment auszunutzen, in dem der Heilige Geist durch das Wort des Herrn so kräftig an den Herzen arbeitet. Es gilt acht zu geben, daß man die erweckende Gnade nicht versäume. Deshalb soll die Gemeinde fleißig sein und die dargebotenen Kräfte benutzen. Da ist in erster Linie das Angebot der Heilsgüter vor der Gemeinde dargelegt. Wenn es der Gemeinde klar wird, daß die Heilsgüter jetzt zu haben sind, sollte man alles anwenden, um dieselben zu erlangen. Sie mögen vielleicht nie mehr angeboten werden. In der Handelswelt ist ein besonderes Angebot oft nur auf eine bestimmte Zeit. So haben wir jetzt auch den Tag des Heils, die angenehme Zeit. Wer diese Zeit versäumt, der verliert sein Heil. Deshalb sollte man jetzt in der Endzeit in allen Gemeinden sich gegenseitig aufmuntern, alles zu erwerben, was der Herr anbietet: Gold, Kleider und Augensalbe.

Werter Leser, machst du schon Anstrengungen, diese Güter zu kaufen? Dann sollte man bedenken, daß in der Aufforderung zur Buße auch die Möglichkeit zur Buße liegt. Als der Herr einst zu dem Manne mit der verdorrten Hand sagte: „Strecke deine Hand aus" so lag darin die Kraft, es zu tun. Als der Apostel Petrus zu den Juden sagte, daß sie Buße tun sollten, so lag darin auch die Kraft dazu: leider versäumten sie die Gelegenheit. Später trat Stephanus auf und predigte ihnen das Gericht, ohne die Aufforderung die Buße zu tun. Dem Simon, dem Zauberer predigte Petrus auch schon nicht die Möglichkeit der Buße, sondern forderte ihn nur auf, die Buße bei Gott sich zu suchen. Wenn der Herr in unserer Zeit die Gemeinden zur Sinnesänderung auffordert, so ist das ein Beweis, daß eine solche Einkehr in sich selbst möglich ist. Lauheit ist noch nicht Verstocktheit sie kann hinweggenommen werden durch die Kraft des Heiligen Geistes. Es ist aber gefährlich, die Aufforderung zur Buße unbeachtet zu lassen. In Offb. Joh. 2 V. 21 sagt der Herr von der falschen Prophetin in Thyatira: „Ich habe ihr Zeit zur Buße gegeben und sie tut nicht Buße." Da forderte der Herr nicht wieder auf, sondern gab nur Zeit, die bereits gehörte Aufforderung zu befolgen. Es ist schlimm, wenn der Herr erst zu den bereits erleuchteten Menschen schweigt, wie er zu Saul vor dem Gerichte schwieg. Deshalb sollte man sich glücklich schätzen, wenn der Geist Gottes noch zur Buße mahnt.

(Schluß folgt.)

Fröhliche Weihnachten und ein glückliches Neujahr!

Aelt. David Töws, Rosthern, Saskatchewan, ist seit einigen Wochen an sein Haus gebunden. Sein geschwächter Gesundheitszustand ist die Ursache. Er hat mit der Außenwelt abgeschlossen und bedarf seiner Kraftreserve um die Schwächen und Leiden des Alters zu tragen. Er wird von seinen Töchtern in kindlicher Liebe betreut.

Seine Ansprüche sind nicht groß, aber die anhaltende Schlaflosigkeit beeinflußt seine Nerven. Er ist still in sich gekehrt und spricht wenig. Seine Schwerhörigkeit erschwert die Unterhaltung, aber mich versteht er verhältnismäßig gut. Ich kann mich mit ihm unterhalten, singen und beten.

Auf meine Frage, was er für sich in stillen Stunden denke, antwortete er: „Eine Frage, die schwer zu beantworten ist!" Ich weiß, daß er sich mit der Vergangenheit beschäftigt, darum knüpfe ich dort an. Wir sprechen über gemeinsame Reisen, gewisse Erlebnisse und Erfahrungen auf den Reisen, Konferenzen und in der Arbeit. Ich merke, es ist ein passender Augenblick gekommen, wo ich es ihn nahe bringen kann, daß die Reiseschuld bezahlt ist. Etwas skeptisch wendet er ein: „Ist es nicht schon einmal früher gesagt worden?" Ich wiederhole ihm die Tatsache, daß die Reiseschuld bezahlt ist, sehr bestimmt. Jetzt richten sich seine großen Augen prüfend auf mich. Ich stelle mich dem Blick und wiederhole laut und deutlich: „Bruder Töws, es ist geschehen! Du bist mit deinen Garantien nicht zu Schanden geworden. Die Bosheit hat nicht gesiegt. Dieses wichtige Kapitel unsrer Geschichte ist zu einem befriedigenden Abschluß gekommen. Seine Blicke liegen noch immer auf mir. Glaubt er mir nicht? Denkt er an schlaflose Nächte, wo er auf seinem Lager betend, weinend lag? Denkt er an schwere, grundlose Beschuldigungen? An lieblose Kritik? Ich weiß es nicht. Aber sein prüfender Blick wird mir unangenehm. Ich kenne sein Losungswort, das er in seinen Ansprachen recht oft zitiert hat. Ich rufe ihm laut zu: „Es reut mich nicht!" Er sieht mich noch immer an, aber Tränen perlen die Wangen hinunter. Er weint. Ich auch. Wir beten Gott an. Sein Angesicht verändert sich. Es wird milde und weich. Er freut sich. Gott sei Dank! Der Glaube ist die Siegeskraft. Es reut ihn nicht!....

„Viel reut mich einst an meines
Grabes Pforte
Im Blick auf meinen Pilgerlauf,
In Scharen stehn Gedanken,
Werke, Worte
Als Kläger wider meine Seele
auf.
Mein Flehn, wenn mich des Richters Blick durchflammet
Ist: Herr, geh mit dem Knecht
nicht ins Gericht!
Doch manches, Freunde, was ihr
streng verdammet,
—Es reut mich nicht.
Mich reut die Träne nicht, die
mir entflossen,
Bei fremdem Schmerze wie bei
eignem Weh,
Wo andre männlicher ihr Herz
verschlossen
Und kühler standen auf des
Glaubens Höh;
Und ist's noch menschlich, daß der
Menschheit Jammer
Mein Aug mir feuchtet und mein
Herze bricht:
Auch Jesus weint an einer Grabeskammer;
—Es reut mich nicht.
Mich reut kein Scherflein, das
am Weg der Arme,
Im Bett ein Kranker — ungeprüft — empfing,
Daß durch ein Antlitz, trüb und
bleich von Harme,
Wie Sonnenblick ein flüchtig
Lächeln ging,
Und warf ich manchmal auch
mein Brot ins Wasser,
Gott selbst im Himmel füttert
manchen Wicht;
Mich macht ein Schelm noch nicht
zum Menschenhaßer;
—Es reut mich nicht.
Daß ich den Herrn verkannt auf
tausend Pfaden,
Wo liebend mir sein Geist entgegen kam,
Daß ich vergrub so manches
Pfund der Gnaden,
Das, Freunde, reuet mich und ist
mein Gram;
Doch, daß ich auch als Christ ein
Mensch geblieben
Und keck, was menschlich, faßte
ins Gesicht,
Ein Mensch im Dulden, Glauben, Hoffen, Lieben.
—Es reut mich nicht.

Wir kommen auf Advent und Weihnachten zu sprechen. Ich bitte um die Erlaubnis, in seinem Auftrage unserem lieben Mennovolk einen Weihnachtsgruß übermitteln zu dürfen. Und nun, Ihr Lieben, wo immer Ihr seid: In Kanada, USA., Holland, Deutschland, Dänemark, Polen, Oesterreich, Schweiz, in normalen Verhältnissen oder als Flüchtlinge oder als Verbannte in den Wäldern und Eisfeldern Sibiriens, der im Dienste unseres Volkes ergraute Aeltester David Töws grüßt alle, alle, aus seinem Krankenzimmer und wünscht allen vom lieben Gott gesegnete Festtage. Ich schließ mich seinen Wunsch an und verbleibe

Euer im Herrn verbundener,
J. J. Thießen.

Komm herüber und hilf uns!

Bittend stand einst ein Mann aus Mazedonien bei der Nacht vor Paulus und sprach obige Worte aus. Heute sind es hunderte Männer, tausende und aber tausende schwache, hilflose Frauen, Mütter mit ihren bleichen Kindern. Sie alle rufen heute uns zu: „Bitte, kommt herüber und helft uns"!

Manche, nein viele, haben diesen Hilferuf richtig verstanden. Sie haben geantwortet mit schönen warmen Kleidern, Schuhen, verschiedenen Produkten und Geldspenden. Wir drücken Euch nochmals im Geiste warm die Hand dafür, daß Ihr bei Euren Weihnachtseinkäufen auch an „Die Brüder in Not" dachtet. Der Herr vergelte es Euch allen. Und sollte jemand auf den Gedanken kommen, es könnte vielleicht bald zureichen, so möchten wir im Namen unseres so schwer geprüften Volkes unseren Weihnachtswunsch aussprechen: „Bitte, sendet konserviertes Fleisch, Fette und auch Kleider; es bedarf noch viel. Im Kellerraum 78 Princeß St., Winnipeg findet Ihr willige Abnahme.

Wir glauben und wissen, daß viele lieben Gotteskinder fürbittend nicht nur der Brüder in Not gedenken, sondern auch für das ganze große Hilfswerk beten. Da sind die Hilfsarbeiter in den verschiedenen Erdteilen u. Ländern. Die Hilfskomitees hier zu Lande mit ihren schweren Aufgaben und Problemen. Letztere sind ja auch die Ursachen, warum wir oft warten müssen und unser Glaube geprüft wird, ob er rechter Art ist. Deshalb müssen wir mehr und ernster beten um größeren Erfolg in der Arbeit. Wir erwarten in Bälde die Erlaubnis, eine größere Sendung Kleider einzuladen, die für den Transport bereit stehen.

Weiter haben wir noch eine Schwierigkeit, die wir zu überwinden haben. Wie bekannt haben die Brüder ernstlich versucht, einen entsprechenden Raum zu finden für das Kleiderdepot, doch bis heute schien alle Anstrengung vergebens zu sein. Möchtet Ihr, lieben Brüder und Schwestern, uns hierin unterstützen im Gebet? Das Kleiderdepot 78 Princeß St., daß die Firma C. A. DeFehr und Söhne uns noch immer zur Verfügung gestellt, ist für Kleiderdepot wie auch Lagerung und Einpackung von Fleisch und sonstige Eßwaren etwas klein. Bitte, nehmt auch diese Angelegenheit auf Euer Gebetsprogramm.

Fröhliche Weihnachten allen Gebern wünschend, das Mennonite Central Committee.

Per J. P. Görtzen, 78 Princeß St., Winnipeg, Man.

Ueber unsere Randmission

Mit diesem kurzen Aufsatz möchten wir die werten Leser der Rundschau etwas näher mit der M. B. Mission bei Ashern, Manitoba bekannt machen.

Das Städtchen Ashern liegt 12 Meilen osten vom Lake Manitoba und ungefähr 115 Meilen N. W. von Wpg. Diese Gegend wird „The Inter-Lake Region" genannt. Es ist das Feld, wo Geschw. P. J. Esau etliche Jahre gearbeitet haben. Da sie nun aber den Ruf fühlten, sich weiter für die Missionstätigkeit vorzubereiten, haben wir die Geschw. Joe Wiebe dort angestellt.

Es ist dieses ein Feld, wo viel Arbeit zu tun ist. Es wohnen viel deutsch-sprechende Leute in dieser Umgebung, die einen Hunger nach dem lauteren Evangelium haben und deren Herz sich nach Frieden und Ruhe sehnt. Geschwister Wiebe machen dort viel Hausbesuche, halten Sonntagsschulen und Versammlungen auf verschiedenen Plätzen ab. In seinem letzten Bericht schreibt Br. Wiebe von einem Besuch, wo die Leute in voller Arbeit standen. Als diese erfuhren, daß jemand gekommen war, um ihnen den Weg zum Heiland zu zeigen, waren sie gerne bereit, trotz aller Drockigkeit, alle Arbeit ruhen zu lassen. Br. Wiebe durfte das Wort Gottes lesen und ihnen den Weg zum Leben zeigen. Nach längerem Suchen und Beten kamen sie zum Frieden.

Auch haben sie andere Plätze gefunden, wo Leute los werden möchten, quälenden Gewissen los werden möchten. Leider sind viele in der Sünde tief gesunken und von Leidenschaften gebunden. Sie bitten um die Fürbitte der Kinder Gottes, daß noch viele zum Herrn gebracht könnten werden.

Die Geschwister Wiebe haben das Bewußtsein, daß der Herr sie dorthin geführt hat. In ihrem letzten Brief zitieren sie das Wort in Ps. 119, 5: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte."

Wollen dieser Geschwister auf dieser und den anderen Stationen im Gebet fürbittend gedenken.

Das Komitee für Randmission in Manitoba .

Yarrow, B. C.,

Es ist leicht, den Haß, schwer, die Liebe, am schwersten, die Gleichgültigkeit zu verbergen.

Nachdem es seit dem 18. Nov. gestürmt, geschneit und gefroren hatte, verzogen die Wolken am 26. Nov. und die liebe Sonne schien wieder für eine kurze Zeit. Seit anno 1911 soll es hier noch keinen so strengen Vorwinter gegeben haben. Das sind nun bereits 35 Jahren zurück. Laut Verzeichnissen wird man auch von dieser Ausnahme, wenn es solche wieder nach einer längeren Zeit geben sollte, bestimmt wissen: Es

Wir kaufen sofort
Dächsel's oder
Fabianke's Bibelwerk.
Wer ein gut erhaltenes verkaufen will, schreibe uns bitte sogleich.
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

Sonntagsschul-L...
verfaßt von Dr...
Für die Mittelstufe, 130 Seite...
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur e...
THE CHRISTIA...
672 Arlington Street

1881 und Susanna Funk, geb. Dück, geb. 1882 in Osterwick), sucht ihren Onkel Nikolaus Dück, geb. den 10. Apr. 1880, dann Abram Dyck, geb. 1867 in Osterwick, weiter Tante Elisabeth Johann Funk mit Kindern Jacob, Johann, Peter, Heinrich, Elisabeth, Nikolaus und Abram, alle von Neu Osterwick.

3. Wanda Kowalski sucht ihre Schwester Martha Wutske geborene Schinkel von Antoniewo, Kreis Tomaschow, die im Jahre 1928 nach Kanada, Saskatchewan gezogen ist.

Ich, Richard Schröder bin der Sohn von David Schröder und Margareta Schröder, geb. Bartel aus Deutsch-Kasun, Kreis Warschau, Polen. Seit 1942 befinde ich mich in Deutschland und habe durch die Umstände der Zeit den Aufenthalt meiner Eltern nicht feststellen können.

Es liegt mir zur Zeit sehr daran, meine Verwandten, Ulrich Schröder, verheiratet mit der Tochter des Aeltesten Rudolf Bartel von Deutsch-Kasun, die 1929 nach Kanada ausgewandert sind, aufzufinden.

Mit freundlichen Grüßen
Richard Schröder, (16)
Marburg/Lahn Stresemannstr. Nr. 25 D. G. D. Hessen, Amerikanische Zone, Deutschland.

Bitte sie, mir meinen Onkel Heinrich Peter Janzen und Tante Tina Janzen, geb Dyck, ausfindig zu machen. Auch David Wiebe und seine Frau Anna Wiebe, geborene Martens, Jakob Wiebe und seine Frau Susanna Wiebe, geborene Martens, aus Einlage Ukraine. Können sie mir mithelfen, die oben genannten zu finden! Meine Anschrift ist folgende!

Peter Bahnmann (23) Hartlage Post Bippen Kreis Bersenbrück Reg. Bez. Osnabrück, in Hannover, Britische Besatzungszone, Deutschland.

Bin im Jahre 1943 hier nach Deutschl. verschleppt zum Arbeiten und möchte gerne wieder mit meinen Angehörigen, die im Jahre 1924—1925 nach Kanada gewandert sind, Verbindung bekommen, denn von meiner Familie und Geschwister kann ich keine Nachricht mehr bekommen.

Mit Gruß und Dank
Peter Bahnmann.

Eine Frau Reimer sucht ihres Vaters Verwandte; ihr Vater war Peter Jak. Tielman, Neu-Halbstadt, Sagradowka, Rußland.

Sie sollen in den Vereinigten Staaten wo sein. Jakob Buller, Maria Buller und Peter Buller, vielleicht könnten die ihre behilflich sein, denn sie möchte gerne geholfen sein.

Ihre Adresse ist: Tina Reimer (1) Berlin, Lichterfelde West, Ringstraße 107 U. S. A. Zone, Germany.

Katharina Reimer, geb. Tielman, Neu-Halbstadt, Sagradowka, geb. den 27. 10. 1903. Tochter Tina Reimer, geb. in Schönau, den 27. 4. 1928. Tochter Annie Reimer, geb. in Schönau den 21. 10. 1929. Sohn Jakob Reimer, geb. in Schönau 27. 6. 1926.

(Eingesandt von Jak. Löpp, Chilliwack, B. C.)

Ich suche meine Verwandten Johann Wierzolovski und Maria Neubert, geb. Wierzolowski, die 1926 und 1927 aus Lindenwalde, Krs. Osterode, Ostpreußen

nach USA., New York ausgewanderten.

Ich bin Helen Tulodzetzki, die Frau vom Bauunternehmer Albert Tulodzetzki aus Lindenwalde und befinde mich mit Kindern in Dänemark im Flüchtlingslager Gedhus 3 bei Karup. Baracke 33.

Ich danke im voraus
H. Tulodzetzki.

Suche meine Tante Maria, geb. Friesen, ausgewandert in der Zeit 1921—1923 nach Argentinien. Die Auswanderung geschah von Rußland aus. Ihr Geburtsort war bei Halbstadt, (Süd-Ukraine). Sie hatte folgende Schwestern und Brüder:

1. Anna Klassen, (geb. Friesen).
2. Helene Klassen, (geb. Friesen).
3. Liesbeth Klassen, (geborene Friesen), deren Sohn ich bin.
4. Wilhelm Friesen und Peter Friesen.

Mit Gruß Gustav Jlg. Artkofen No. 9, (13B) Post Mirskofen, Krs. Landshut No. 1 Bayern, Amerikanische Besatzungszone, Deutschland.

Erhielt gestern einen Brief von meinem Cousin P. Friesen, der bittet, durch die Rundschau seinen Freund Martin Janzen zu suchen. Er soll anno 1926 ausgewandert sein aus dem Dorfe Buck—Bulatschie, Krim.

Er, P. Friesen, würde gerne seine Adresse haben wollen und bittet, ihm zu schreiben auf folgende Adresse: Sülzhof, Möckmühl, Kr. Heilbronn 14a Württemberg, Amerikanische Zone.

Grüßend J. G. Friesen, R.R.1.
Niagara on the Lake, Ont.

Peter Mandtler und Frau Katharina geb. Warkentin. Söhne: Peter und Gerhard. Nach Kanada ausgewandert im Jahre 1929 von Lindenau, Rajon, Halbstadt bei Melitopol.

Der Sucher ist:

Gerhard Mandtler aus Lindenau. Derzeit in: Oberösterreich, Linz a/D. Wienerreichsstraße 48, Dachdeckermeister Firma Schopf.

(Eingesandt von: Is. Görtzen, 159 Eugine Ste., Norwood, Man.)

Ich, Johann Zinn, geb. am 22.9.22 in Miloradowka Ukraine suche meine nächsten Angehörige. Onkel David Derksen, seine Frau Margarete Derksen, Söhne Paul und Ernst. Geboren Frau Margarete Derksen in Barwenkowo oder Einlage Chortitza, Rußland. Ausgewandert im Jahre 1926 aus Rußland nach Kanada.

Johann Zinn, (16) Hersfeld, Großhessen, Eichhofstr. 1 U. S. Zone, Germany.

Ich, Frau Marie Schröder, geb. Bartel, Kozykow Gm. Dt. Wymisle, Polen, suche meinen Cousin Heinrich Bartel (Spiolo) b/ Warschau, Polen. Herr Heinrich Bartel war mein Jugendfreund, und ist in jungen Jahren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika USA. ausgewandert. Hat auch mit meinem Mann Heinrich Schröder auf der Chersonschen Forstei Südrußland zusammen gedient. Ich bin Witwe seit zehn Jahren. Habe meine beiden Söhne verloren. Die Umstände der Zeit haben mich nach Deutschland gebracht, wo ich unter den heutigen Verhältnissen leben muß. Es mangelt bei mir an allem; Lebensmittel und Kleidung. Daher bitte ich den Verlag der Rundschau, meine Nachfrage nach dem Obengenannten in die laufenden Nummer der Rundschau zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen!
Frau Marie Schröder, Marburg,

Maria Goossen aus Mariental, Jakob Kornelsens Tochter, früher von Prangenau, ist jetzt in Deutschland. Sie möchte gerne wissen wo Peter Goossen sich befindet, dessen Frau ist Maria Neufeld, sind von Prangenau nach Kanada gezogen; und Jakob Warkentins, die Frau ist eine Justina Wiebe, sind von Friedensruh, nach Kanada gezogen. Maria Goossen befindet sich in einer schweren Lage, allein mit ihren 6 Kindern. Die Briefe sind bei uns zu haben, und wir schicken die auf Anfrage sofort zu.

Gertrude Reimer, Yarrow,
B. C., 1047 Dyke Rd.

Der Suchende ist Heinrich Wilhelm Klassen, geboren 1912 in Jasykow No. 4. Seine Mutter ist eine Agatha Klassen, geborene Olfert. **Gesucht werden:** Heinrich und Franz Sawatzky, früher Jasykow No. 2, und Katharina und Lena Andres, aus Jasykowo No. 4. Auch möchte er wissen, wo Heinrich Krüger wohnt, ausgewandert aus Rosental bei Chortitza.

Sollte sich jemand von diesen Verwandten bei mir melden, dann schicke ich gerne den Brief an ihn.

Freundlich grüßend zeichnet,
Frank J. Peters, Box 131,
Swift Current, Sask., Kanada.

„Lydia Schwarzenau, geborene Lehn, sucht ihre Cousinen, geborene Klassens, (jetzt vielleicht verheiratet), früher in Orenburg gewohnt. Ihr Vater war Zentrallehrer, ihre Mutter eine geborene Schwarz.

Sollten selbige sich finden, so bitte ich nach folgender Adresse Nachricht zukommen zu lassen:

Frau Lydia Schwarzenau,
(23) Wilstedt Siedlung, Bez. Bremen, Britische Besatzungszone, Deutschland.

Witwe Lutz, geb. Katharina Engel, 1883, in Jsbach, Kreis Odessa, Rußland, Krankenschwe-

---

Bücher — — portofrei—

Von Eugen Zeller:

Andachten für Kinder

Diese warm geschriebenen Andachten des mit feiner Seelenkunde begabten christlichen Erziehers sind nicht nur zur Unterweisung der Jugend, sondern auch zur eigenen Wegleitung jedermann herzlichst zu empfehlen.
Gebunden $1.50

Worte an Kinderherzen

Kinderandachten. Nicht nur die einfache, kernige und unwüchsige Sprache ist anziehend; jeder kann lernen, der Sonntagsschullehrer, der Prediger, Jugendvereinsleiter. Väter und Mütter, anschaulich zu erzählen. Wer mit Kindern zu tun hat, der gebrauche die Worte, die zu Kinderherzen reden. Gebunden 1.65

Lichtlein am Wege

So muß man mit Kindern vom Heiligen reden, nicht kindisch, sondern kindlich, nicht aufdringlich, sondern eindringlich. Dieses Bändchen mit Kinderandachten ist aufs wärmste zu empfehlen. Gebunden. 1.50

Von Samuel Keller:

Mein Abendsegen

Innige Betrachtungen eines Bibeltextes für jeden Abend. Besonders großer Druck für schwache Augen.
Leineneinband. 2.85

Die letzte Gelegenheit —

Liederschatz

für Sonntagsschulen zu erwerben. 121 deutsche christliche Lieder mit Noten; ein wirklicher Schatz .. .85

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Der Neukirchener Abreiß = Kalender oder „Der Christliche Hausfreund", wie er eigentlich heißt, erscheint wieder in vornehmer Ausstattung.

Größe der Rückwand 6½x12½".
Größe des Blocks 4 x 5½".

Der Lesestoff ist, wie immer, neu und die Verfasser der Andachten bringen wieder Vorzügliches. Diese werden durch die Erzählungen und Gedichte illustriert und ergänzt. Kein Haus, in dem die deutsche Sprache gebraucht wird, sollte ohne den „Christlichen Hausfreund" sein. Wir liefern den Kalender:

Einzeln, Portofrei **$1.00**
Per Dutzend, Porto, extra.. **9.50**

Zu beziehen von:

BARGEN'S BOOK & MUSIC
993 Central Rd. Yarrow, B.C.

ster, gegenwärtig in Deutschland, (Frau Katharina Engel, Wolfenbüttel große Schule, Rosenwall 12 (20), Dorf Sottmar), sucht ihre Verwandten in Nordamerika.

Ihr Großvater Johann Engel, ging von Neu-Danzig, Rußland, mit seiner Familie nach Amerika. Mit ihren Onkels Johann und Phlipp Engel, Scottland, Süd-Dakota hat sie bis 1936 korrespondiert, seitdem aber keine Antwort auf ihre Briefe. Bei ihr in Deutschland sind die Kinder ihrer Geschwister. Sie leidet große Not und braucht dringend Verbindung mit ihren Onkels oder deren Kinder.

(Eingesandt von J. G. Neufeld, Central Rd., Yarrow, B. C.)

Abs. Bruno Dyck, Rohlstorf, (24) Post Warder, Kr. Segeberg, Deutschland, ist von seiner Heimat Danzig vertrieben. Um 1880 herum ist ein Bruder seines Vaters Jakob Dyck, Ellerwalde 2, Trift bei Elbing, nach Amerika ausgewandert, auch andere Verwandte Namens Thießen sind hier wo in N. Amerika. Er möchte gerne mit diesen in Verbindung kommen und bittet, ihm zu helfen.

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 11. Der Winter.
No. 12. Danksteine.
No. 13. Maria und Martha.
No. 22. Esther Ried.
No. 23. Weihnachtsprogramm.
No. 24. Früchte des Geistes.
No. 25. Sylvester.
No. 29. Die Heilige Schrift.
No. 41. Weihnachten.
No. 42. Neujahr.

20 cents pro Stück portofrei.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von **Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.**

10 bis 12 Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. **Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.**

Man schreibe an:

No. 1 ST. JOHNS AVENUE, WINNIPEG, MAN.

"MENNONITE LIFE"

Die erste Nummer des Jahres 1947 gerade erschienen. Bestellt heute noch einzelne Nummern (50c.), oder alle Nummern des Jahres ($2.00).

MENNONITE LIFE,
North Newton, Kansas, U.S.A.

Rheumatische Schmerzen

Warum an den Agonien rheumatischer Schmerzen, Lumbago, Sciatica, schmerzhaften Muskeln, steifen Gelenken, Schmerzen in der Brust oder im Rücken leiden, wenn

ELIK'S RHEUMATIC OINTMENT No. 12

wirksame und prompte Hilfe gewährt. No. 12 ist in seiner Wirkung einzig, die Schmerzen zu beseitigen. Seine Hitze dringt schnell zur schmerzhaften Stelle vor, beschleunigt den Blutkreislauf und erleichtert damit die Stauung und verbreitet angenehme Wärme über die schmerzende Stelle.

Volle Gebrauchsanweisung auf dem Schild.

Garantierte Resultate oder Geld zurück. Von einem erfahrenen pharmazeutischen Chemiker zubereitet.

Preis $1.00 und $1.75.

Stellen Sie es auf die Probe — Bestellen Sie No. 12 heute!

ELIK'S DRUG STORE
305—20th St. W., Dept. 38
Saskatoon, Sask.

David Braun (jetzt Peter), geboren anno 1916 in Markowka, Sibirien, Vater war Abram Braun aus Neuendorf und Mutter Susanna Flaming, gegenwärtig in Reilingen, Baden, (17a), Deutschland, sucht seine Verwandten in Nord-Amerika. Seine Schwester Agnes war eine Frau Gerhard Enns und die wohnten seiner Zeit auf der Insel Java. Von dort gingen sie nach Amerika auf eine Farm, wohl bei Hillsboro, Kansas, USA. Wer hilft, diese Verwandten finden?

(Eingesandt von Abr. Martens, Glenbush, Sask.)

Suche meine Cousins und Cousinen, von Rußland aus Neu-Chortitz, nach Kanada ausgewandert. Peter Neufeld, seine Frau, geb. Peters, seine Schwestern Tina und Lena, die sich auch in Kanada verheiratet haben. Heinrich Neufeld von Grünfeld, seine Frau, geb. Maria Rempel.

Im voraus dankend verbleiben wir hochachtungsvoll, Frau Katharina Wiebe, von Kusmitzki, geflüchtet nach Deutschland. Heinrich Wiebe, geb. 1893. Ich geb. an 1901. Sohn Heinrich geb. an 1928, Tochter Tina geb. 1930.

Unsere Adresse: Heinrich Wiebe, Wessum, Ahausestr. 59 bei Weßling (21) Kr. Ahaus Münster in Westfalen, Deutschland, Br. Zone.

Aron Aron Mandtler, geb den 17. Sept., 1919 in Lichtenau.

David Abr. Koop, geb. den 7. 12.20 in Karaßan suchen unseren Onkel Heinrich Abr. Koop mit Fr. Lena, geb. Hamm, sind angeblich 1924 aus Lichtenau ausgewandert.

Anschrift Aron Mandtler, Göddingen, Britische Zone, über Dahlenberg, (20) Kreis Lineburg.

(Eingesandt von Frau Kath. Rempel, 27 Bruder Ave., Kitchener, Ontario, Kanada.)

Frau Helene Peters, geb. Friesen, früher Halbstadt, jetzt: Berlin, Lichterfelde West. (1) Ringstraße 107, Deutschland, sucht ihre zwei Söhne: Hugo und Hans Peters, Hugo 36 und Hans 35 Jahre alt. Sie sollen in Amerika sein, der eine als Gefangener, der andere ging 1937 nach den Vereinigten Staaten. Hugo war noch ledig, Hans weiß sie nicht. Frau Peters ihr Mann und 3 Söhne sind in Rußland, die Tochter haben die Russen ihr schon in Deutschland fortgenommen, es ist keine Spur von ihr. Sie denkt, die wird wohl auch in Rußland sein. Wenn irgend jemand etwas von diesen Personen weiß, bitte solches an die Mutter zu schicken, oder an unsere Adresse:

B. P. Fröse,
Mullingar, Sask.

An die Flüchtlinge in Europa.

Helft! Sucht!

unter den rußlanddeutschen Flüchtlingen in Europa meine 2 Brüder Rudolf und Jakob Kühn mit Frauen und Kindern, und meine Schwester Margaretha, Frau des Simon Strobel aus dem Dorfe Utrcheweli — Orka, Krim, Rußland. Schreibt bitte an: John Kühn, R. R. 3., Sardis, British Columbia, Kanada.

Schaue, wenn die Rundschau kommt, doch so sehr nach Namen von Freunden, aber bis jetzt noch keine gefunden. Ist nicht wenigstens mein kleines Schwesterchen Liese Friesen, Halbstadt, geborene Neumann, Münsterberg, wo unter den Flüchtlingen?

Anna Bechthold, Beiseker,
Alberta, Kanada.

Suche meine Eltern und Geschwister. Mein Vater ist Abraham Martens (taubstumm) vom Kuban, Kaukasus, ich bin der zweite Sohn Heinrich Martens, ausgewandert im Jahre 1926.

Meine Frau ist eine geborene Liese Voth, vom Dorfe Tiege, an der Molotschna, Sie sucht ihre Schwester, geb. Neta Voth. Die hatten einen Peter Martens von Rückenau, ein Sohn von Kornelius Martens. Ihr Mann starb im Jahre 1930. Sie hatten damals drei Kinder. Bitte, wenn jemand etwas von ihnen weiß, oder sie selber es sollten lesen, so möchten man es uns bitte berichten.

Mr. Henry A. Martens,
Dyke Rd., Yarrow, B. C.,
Kanada.

Jakob Jakob Kornelsen, früher Prangenau, dann Mariental, ist von seine Familie getrennt in Warthegau, Polen, als er in die Wehrmacht eingezogen wurde. Er bittet, suchen zu helfen, veilleicht weiß unter den Flüchtlingen wer, wo die geblieben sind. Seine Adresse ist wie folgt: Jakob Jakob Kornelsen, b. Peter Quiring, Gronau, Westfalen, Hindenburgerstraße 43, Britische Zone, Germany.

(Eingesandt von Gertrude Reimer, Yarrow, B. C.,

Vielleicht könnte mir jemand über meinen Bruder Peter Franz Töws und seine Familie Auskunft geben. Seine Frau war Aganeta, geb. Braun aus Lichtfelde. Ihre Kinder waren: **Mika** verheiratet mit Kornelius Janzen. **Peter** war auch verheiratet. Außer diesen waren **Elsa, Mathilde, Heinrich, Paul** und **Malwina.**

Im voraus für etwaige Nachricht dankend,

Katharina Töws, 44 Elgin Str.,
Kitchener, Ont.

Ich suche meine Schwestern: Anna A. Voth und Lena, (geborene Voth), jetzt Frau Jacob Ewert, mit ihrem Sohn Heinrich. Alle von Waldheim, Molotschna, Weiter: Lydia Penner (geborene Fröse.) Sie ist die Pflegetochter von Gerhard Penner, früher Kuban und nannte sich daher Lydia Penner. Weiß irgend jemand etwas von den oben erwähnten Personen? Wir würden für jede Information sehr dankbar sein. Unsere Adresse ist:

Henry A. Voth, Box 11,
Yarrow, B. C., Kanada.

Suche Tina Joh. Warkentin aus Grünfeld, Kr. Kriwoj-Roj. Es ist die Tochter von Johann Aron Warkentin und Frau Helena, geborene Nickel. Soll bis in Deutschland gekommen sein.

Für jegliche Nachricht dankt:
Heinrich A. Warkentin,
Grünthal, Man., Kanada.

Ob von unsern Kindern jemand unter den Flüchtlingen in Europa ist, oder irgend jemand, der über den Verbleib etwas weiß, mir berichten würde. Es sind die Namen folgende:

Peter Pries, Frau Maria, geborene Janzen; Gerhard Bergen, Frau Lena, geb. Janzen; Isaak Friesen, Frau Katharina, geborene Janzen; Johann Wolf, Frau Mariechen, geb. Kätler; Peter Rempel, Frau Anna, geb. Kätler; Bernhard Rempel, Frau Sara, geb. Kätler; Kornelius Kätler, Frau Lena, geb. Neufeld, alle aus oder auch mein Bruder Peter Braun seine Frau. Elisabeth, geborene Janzen und Heinrich Quiring, Frau Tina, geb. Braun.

Bitte wenn solche Namen da sind, mir zu berichten.

Besten Dank im voraus.

Mrs. Abram Janzen,
Carrot River, c/o Henry Ketler,
Sask., Kanada.

Wir grüßen alle Kunden und Freunde mit Glückwünschen für das

Neue Jahr!

Morris Milling Company, Limited

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

—Aus den M.C.C. Mitteilungen entnehmen wir: —Aus Berlin, wo bei 900 mennon. Flüchtlinge betreut werden, schreibt Peter Dyck, daß der Gesundheitszustand sich bessert. Anfänglich fanden 2—4 Begräbnisse wöchentlich statt. Von den 12 Häusern des Lagers wird eines als Hospital mit 30 Betten verwendet. Es wird von Krankenschwestern aus den Flüchtlingen bedient und ein Arzt (ebenfalls einer von den Heimatlosen) von der U.N.R.R.A. kommt jeden Morgen. Die Gruppe hat ihre eigene Schule mit ungefähr 300 Kindern unter 15, und 18 Lehrern. Bibelstunden, Andachten und Gebetsstunden finden jede Woche statt. C. F. Klassen durfte dort einer „unvergeßlichen" Versammlung beiwohnen. Frau Dyck verwaltet die inneren Angelegenheiten des Lagers mit Hilfe der Vorsteher jedes Hauses, der Küchenbedienung der Krankenschwestern, der Lehrer, der Reinemacher u. a. m. Außerdem muß sie die ganze Speiserationierung verwalten. Das Essen ist zwar eintönig, aber niemand hungert. Der tägliche Speisezettel ist ungefähr wie folgt: Zu Frühstück Tee (Ersatz) ohne Milch und Zucker, drei Stücke Brot (trocken). Zu Mittag Bohnensuppe (eine Schüssel nur), ein Stück Brot. Zum Abendbrot Milchsuppe mit einem Stück Brot, oder 3 Stücke Brot mit Hackfleisch.

Am 1. Dezember fand in Amsterdam eine Konferenz der der europäischen M. C. C. Direktoren statt, welcher auch O. O. Miller und C. F. Klassen beiwohnten.

O. O. Miller ist am 8. Dez von seiner Europareise zurückgekehrt nach USA.

Das M. C. C. Office in Akron, Pa., will bald „Briefe an Knaben und Mädchen" herausgeben und an Kirchen und Sonntagsschulen verschicken, um bei den Kindern das Interesse für das Hilfswerk zu wecken.

—Die Geschwindigkeit des Blutumlaufes ist in den verschiedenen Lebensaltern recht unterschiedlich. Im allgemeinen tritt mit fortschreitendem Alter eine merkliche Verlangsamung der Zirkulation ein. Zum Beispiel bedarf das Blut dann längere Zeit, um vom Herzen zur Hand zu strömen. Im Alter von 70 Jahren erfordert dieser Weg 12,3 Sekunden, während im Alter von 40 Jahren 6,1 Sekunden genügen.

—Erlaubt uns bitte, nochmals darauf hinzuweisen, das der neue, um 25c. erhöhte Preis für die Rundschau $2.00 ist (mit Christl. Jugendfreund zusammen $2.50). Das ist weniger, als die Zunahme der Herstellungskosten ausmacht und wird hoffentlich von jedermann verstanden werden.

Wer uns im Januar und Februar einen oder mehr neue Leser einschickt, erhält eine Liedersammlung als Prämie.

—C. F. Klassen kam am 19. Dez. von Deutschland zurück nach Amsterdam und fuhr den 21. Dez. nach Dänemark. Die amerikanische Regierung gibt den
(Fortsetzung auf Seite 8—1).

Farm zu verkaufen.

Eine 200 Acres Bewässerungsfarm in der mennonitischen Ansiedlung bei Gem in Alberta. 125 Acres unter Pflug. Ein gutes 6-Zimmer Wohnhaus, Garage, Hühnerstall, Kuh- und Pferdestall. 1⅓ Meile von der Schule, ¾ Meilen von der M. B. Kirche und 1⅓ Meile von der Kirche der Mennonitengemeinde.

DAVID H. NEUMANN,
Gem, Alberta

Zu verkaufen

ein geräumiges Wohnhaus an 11 Leslie Ave., Winnipeg, nahe zum M. B. College gelegen. Sofort zu beziehen.

A. H. UNRUH,
11 Leslie Ave., Winnipeg

Achtung! Agenten gesucht

in menn. und deutschen Kreisen die uns beim Verkauf von Kücheln helfen. 10% Komission. Wir besitzen eine moderne Hatchery, von 60,000 Eier Kapazität, die auf ko-operativen Grundlagen verwaltet wird. (Aktieninhaber erhalten Dividende in Bar oder auf neue Bestellung angerechnet, neuen Kunden wird Dividende auf $10.00 Aktie angerechnet.)

R.O.P. „sired" Küchel:

White Leghorns:—	
100 Pullets	$31.50
100 mixed	15.75
100 Hähne	4.00
Barred Rocks:	
100 Pullets	$29.00
100 mixed	16.75
100 Hähne	11.00

„Govern. Approved, Standard" Küchel

New Hampshires:	
100 Pullets	$26.00
100 mixed	15.25
100 Hähne	.10.00

Turkey Poults, die Eier kommen von Washington State, besonders breite Brust:

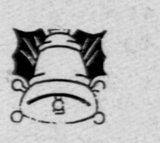
100 — **$90.00;** 50 — **$46.00**
25 — **$24.00;** 10 — **$10.00**

Bestellen Sie die Küchel jetzt, sichern Sie sich die Lieferungsfrist. Oil Brooders, die bekannten „Silent Sioux" 500 „chick capacity", nur $24.45, f.o.b. Wpg., kann gleich geliefert werden.

Vermittelung in:

Farm oder Haus — Kauf und Verkauf. ● Versicherungen für Auto, Truck, Haus, Möbel und Wertsachen. ● Testamente und Bestätigung der Unterschrift.

Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —



Segen und Wohlergehen

im Neuen Jahr!

wünscht Kunden und Freunden

Manitoba Sporting Goods
293 CARLTON ST., WINNIPEG

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Kannst du mir das nicht sagen?

Sie schüttelte den Kopf. Ich hätte wohl damals nichts erfahren, und das Wort von dem kindlichen Kummer, der sie so drückte, wäre wohl nicht über ihre Lippen gekommen, wenn Mariechen es nicht erraten hätte.

Er war nicht da heute Morgen, das ist es, nicht wahr? fragte sie. Netchen nickte. Aus ihren Andeutungen, aus dem, wie Mariechen sie tröstete, aus dem Hin und Her ihrer Rede und dem Weinen der beiden Schwestern konnte ich mir endlich ein Bild von den traurigen Dingen machen, die sich an diesem Morgen ereignet hatten. Die beiden Mädchen waren um dieselbe Zeit zur Kirche gegangen. Als sie aber an dem Männereingang vorbei kamen, standen wohl ein paar Jungen da, Hans aber, das hatte Netchen schon von weitem auf den ersten Blick erkannt, war nicht da. Schon als sie vorbei waren, wandte sie sich noch einmal um, er war nicht da. Als sie in die Kirche trat, sah sie ihn dort sitzen und zwar an der Männerseite auf der letzten Bank. Die Bank aber an der Frauenseite, wo Netchen mit den Mädchen ihres Alters saß, stand weiter nach der Kanzel hin. Sie sah also nur beim Eintreten seinen Hinterkopf. Von ihrem Platz aus konnte sie ihn nur sehen, wenn sie sich umdrehte, und das durfte sie doch nicht tun, denn sonst „meinte er noch was."

Warum bist du nun aber so traurig darüber? fragte Mariechen.

Warum stand er denn nicht draußen? klagte sie. Die zwei Worte: Guten Morgen, der kurze freundliche Blick und das langsame Lächeln auf dem sonst so ernsten Gesicht des Jungen, war dieses Mal nicht da gewesen. War das nicht wie ein Blitz aus heiterm Himmel? War ihr jetzt nicht der ganze schöne Sonntag verdorben? Und was sollten jetzt die langen, langen Wochentage mit den vielen, vielen Stunden? Mußte sie nicht, in all ihrem Warten, befürchten, daß sich auch am nächsten Sonntag dieselbe Enttäuschung wiederhole? Und war dann noch irgend eine Freude? War dann nicht alles, alles aus? So hatte sie von ihrer gescheiterten Hoffnung und ihrer großen Traurigkeit gesprochen, dennoch war das Wort Liebe nicht genannt worden, und als Mariechen sie fragte:

Bist du ihm so sehr gut? Da sagte sie aufgeregt:

Nein, garnicht bin ich ihm gut. Er soll sich nur nichts einbilden! Kränken wollte er mich, bloß kränken, und das tut weh!

Warum meinst du denn, daß er dich kränken wollte?

Warum wartete er nicht bis wir kamen? Er wollte mir nur nicht—Guten Morgen sagen und darum ging er in die Kirche und setzte sich auf die hinterste Bank, daß ich bloß seinen Hinterkopf sehen konnte, was aber hilft mir der?

Vielleicht hat er gewartet und dann hat er gedacht, wir werden schon nicht kommen, und ist hineingegangen?

Wir kamen aber gar nicht später, ich schaute nach der Klock in der großen Stube, genau so wie immer, beinahe noch ein Bißchen früher. Nein, ich bin ihm böse, einfach böse bin ich ihm. Und nun seufzte sie tief auf. Und auch Mariechen seufzte.

Ich möchte am liebsten sterben, klagte Netchen.

Das ist wahr, sagte Mariechen, das ist furchtbar traurig. Aber ich verstehe doch nicht, warum du so sehr, sehr traurig bist, Es kann noch alles gut werden.

Wie soll das noch gut werden? Nein, nein, es ist alles, alles aus.

Und den ganzen Nachmittag saßen die beiden Kinder in der kleinen Stube und klagten sich ihren Herzenskummer. Ich aber hörte alles aus meiner Ofenecke und lachte nicht, denn es war ein richtiges, wirkliches Leid, das mein Töchterchen an diesem Sonntag erlebte und das ihrem kindlichen Herzen vielleicht weher tat, als mancher Kummer des späteren Lebens.

Nun kam eine unruhige Woche. Mein liebes, hübsches Netchen hatte alle Lust zur Arbeit und allen Appetit verloren. Nur den Schlaf nicht, obwohl sie manchmal im Schlaf tief aufseufzte, wie kleine Kinder zuweilen tun, wenn sie unter Weinen eingeschlafen sind.

Mir selber kam die Woche, als ich mein Kind sich so quälen sah, recht lang vor, und mit ihr zusammen wünschte ich auch, diese öden traurigen Tage möchten bald zu Ende sein. Meinem Mann fiel das traurige Aussehen meiner Tochter ebenfalls auf, aber ich wollte ihm ihr Geheimnis noch nicht mitteilen, und als er fragte, ob wir mit dem Kind nicht zum Arzt fahren wollten, beruhigte ich ihn, es sei das ein kleiner Kummer, mit dem wir Frauen schon allein fertig würden. Am andern Sonntag aber war ein neues Unglück geschehen, das weder ich noch Mariechen, noch mein liebes Netchen selbst hatten voraussehen können. Doch ich muß es der Reihe nach erzählen. Als wir uns zum Mittagessen hinsetzten, kam Netchen wieder nicht an den Tisch. Dieses Mal schien sie noch aufgeregter zu sein, als am Sonntag vorher. Als die beiden Mädchen aufgeräumt hatten, saß ich wieder in meiner Ecke am Ofen und sah durch die Oefentüren, wie sich Netchen auf der Schlafbank geworfen hatte und bitterlich weinte.

Ach Netchen, Netchen, rief Mariechen, heute war er doch wieder draußen. Und er hat dich ganz sicher nicht gekränkt. Warum bist du denn heute so unglücklich? Er stand doch vor der Kirchentür, du aber schautest weg und sagtest nicht einmal —Guten Morgen— zu ihm. Und jetzt liegst du hier und weinst.

Und wieder dauerte es lange, bis ich aus einzelnen Worten und Ausrufen den ganzen Hergang erfuhr. Schon von dem Schulhof aus, der vor der Kirche lag, hatten sie unter den Jungen an der Kirchentür auch Hans erblickt. Staat aber, wie sonst, sich heiter und freundlich zuzunicken, war Netchens Gesicht, je näher sie der Kirche kamen, desto ernster und steifer geworden und gerade vor der Jungensgruppe hatte sie sich plötzlich abgewandt und nicht gegrüßt. Mariechen hatte wie sonst gegrüßt und Hans hatte wie gewöhnlich, Guten Morgen, geantwortet, nur daß er dabei errötete.

Heute kannst du ihm doch ganz sicher nicht böse sein? fragte Mariechen.

Dies aber ist noch viel, viel schlimmer als vorigen Sonntag, klagte Netchen, viel schlimmer. Nun können wir uns niemals mehr freundlich anschauen.

Warum drehtest du dich weg? fragte Mariechen. Warum tatst du das? Jetzt wird er denken, daß du ihm böse bist. Warst du ihm denn böse? Einem den Rücken drehen und nicht mal — Guten Morgen — sagen, geradeso vorbeigehen, das tun ja nur Menschen, die sich sehr, sehr böse sind, nicht wahr? Netchen, mir tut das Herz gerade so weh wie dir, wenn ich seh, wie du so traurig bist, trotzdem kann ich das nicht verstehen, warum du dich so quälst.

Ich schaute durch die Ofentür. Das liebe gute Mariechen mit ihrem weichen Herzen, das niemand leiden sehen konnte, war in Verlegenheit; sie sah den ehrlichen, echten Kummer ihrer Schwester und konnte mit ihrem kindlichen Verstande den Grund ihrer Trübsal doch nicht fassen.

Warum tatst du das? fragte sie noch einmal.

Ich weiß das doch selbst nicht, Mariechen. Ich kann nichts dafür!

Wieso nicht? fragte Mariechen erstaunt. Ist das denn so schwer, jemand freundlich anschauen und — Guten Morgen—sagen? Ich tat das doch.

Na ja, du!

Warst du denn nicht froh, als du ihn von weitem vor der Kirchentür sahst? Ich stieß dich an und sagte: Siehst du, da steht er, und ich sah es dir an, daß du dich freutest.

Ich freute mich auch. Und als ich näher kam, wurde mir das Gesicht mit einmal ganz steif, wie Steifleinwand. Und dann drehte mir eine Gewalt den Kopf zur Seite und ich konnte nicht — Guten Morgen — sagen. Ich konnte wirklich nicht, Schwester. Und nun ist schon gar keine Hoffnung mehr. Sah ich nicht abscheulich aus im Gesicht? Ich bin doch sonst ein hübsches Mädchen, nicht wahr?—und nun so steifleinen, wer kann einem da gut sein?

Sie barg wieder ihren Kopf an der Schwester Brust und schluchzte.

Soll ich mal hingehen und mit ihm sprechen? fragte Mariechen treuherzig. Ich tue das.

Netchen fuhr erschrocken auf. Bist du denn ganz dämlich, Marie?

Und dieses Mal schien die laute kräftige Stimme gar nicht zu ihrer Traurigket zu stimmen.

Warum denn nicht? fragte Mariechen erstaunt. Ich kann das tun. Ich geh einfach zu Klassens und frag Hans, ob er dir böse ist Und wenn er nein sagt, sage ich ihm, daß du ihm auch nicht böse bist, und dann ist alles wieder gut.

Nein, sagte Netchen, das geht gar nicht. Das geht ganz und gar nicht.

Warum denn nicht?

Sonst meint er noch was.

Was soll er denn meinen?

Daß ich was von ihm will. Und ich will nichts von ihm, rein gar nichts.

Mariechen schaute bekümmert auf die Schwester. In diesem Augenblick sah sie aus wie ein sorgendes Großmütterchen.

Dann versteh ich dich aber wirklich nicht, sagte sie endlich.

Natürlich verstehst du mich nicht, rief Netchen ärgerlich. Das kommt daher, daß du garnicht weißt, was Liebe ist.

Nun aber wurde auch das stille Mariechen lebhaft.

Na, das weiß ich doch, sagte sie.

Was weißt du?

Das weiß ich, wenn ich einem Menschen gut bin, mach ich ihm kein steifleinenes Gesicht.

Warte nur, klagte Netchen, du wirst auch noch mal so weit kommen. Und dann wirst du wissen, wie weh das tut. Ihre Augen füllten sich wieder mit Tränen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf.

Allen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater **Nicolai J. Wiens** am 24. Okt. durch den Tod von uns geschieden ist.

Er wurde den 21. Januar, 1875 in Hutterthal Südrußland, Melitop. Kreis geboren. Seine Jugendjahre verlebte er im Hause seiner Eltern Joh. und Anna, (geb. Albrecht) Wiens. Im Jahre 1896 wurde er auf den Glauben an seinen Erlöser in Grigorowka von Aeltest. Peters getauft. In den Jahren 1896—1900 diente er auf der Forstei Asov, und ist später wohnhaft gewesen am Kuban und Terek. Im Jahre 1910 gründete er mit seinem Cousin Hein. F. Albrecht ein Mühlengeschäft auf der Station Protjanaja. Den 14. Okt. 1912 reichte er mir, Elisabeth (geb. Bergman, Memrik) die Hand zum Ehebunde. Als anno 1914 der Krieg ausbrach wurde er zum Sanitätsdienst eingezogen bis Ende des Krieges. Da wir durch die Folgen des Krieges Hab und Gut verloren, ergriffen auch wir im Jahre 1924 den Wanderstab, um nach Kanada auszuwandern, und kamen den 19. August in Winkler, Man. an. Durch Fleiß und Gottes Segen erwarben wir uns eine Farmerei im Dorfe Chortitz, bei Winkler, wo wir 20 Jahre gewohnt haben und er auch in seinem Heim gestorben ist.

Er hatte das Vorrecht, sich einer ausnahmsweise guten Gesundheit zu erfreuen bis zu seinem 70 Lebensjahre. Vom 2. bis zum 12. Juli 1945 erlitt er 4 Schlaganfälle, welche ihn hilflos und sprachlos ans Bett fesselten. Er ist etliche Male dem Tode sehr nahe gewesen, doch erholte er sich langsam, besonders den letzten Sommer, wo er auf einem Fahrstuhl bei schönem Wetter sich an der Natur labte.

Den 22. Okt. wurde er plötzlich schwer krank. Nach Aussage des Arztes war es Lungenentzündung ähnlich, wodurch auch das Herz versagte. Unter Tränen flehten wir „o Herr hilf" denn er litt und kämpfte sehr, bis der Herr ihn den 24. Okt. 12 Uhr mittags sanft zu sich nahm, im Alter von 71 Jahre, 9 Monate und 3 Tage. Er hinterläßt mich, seine betrübte Gattin, und eine Tochter Olga, sowie Verwandte und viele Freunde. Ob sein einziger Bruder in Rußland noch lebt, wissen wir nicht.

In seinem langen Leiden war er geduldig und ergeben in Gottes Willen. Ohne noch einmal sprechen zu können hat er uns verlassen, denn er blieb sprachlos und hilflos bis ans Ende. Wir vermissen ihn sehr, denn er war uns ein liebender Vater, doch wir haben den Trost, daß er ein Eigentum Jesu war und freuen uns auf ein Wiedersehn.

Die Begräbnisfeier war den 27. Okt. in der Bergthaler Kirche in Winkler. Zuerst sprach Pred. H. S. Friesen über Psalm 42, Verse 2, 3 und 6, und dann Pred. J. J. Siemens über Lukas 10, 20. Zwischen den Ansprachen sangen die Sänger und die Versammlung schöne Trostlieder.. Nachdem noch Gelegenheit gegeben wurde zur Besichtigung, wurde die Leiche zum Winkler Friedhof gefahren und dem Schoße der Erde übergeben. Alle Gäste waren noch zu einem Trauermahle im Nebenhaus der Kirche eingeladen.

Viel Teilnahme ist uns in dieser Zeit erwiesen worden, wofür wir herzlich danken.

Die trauernden Hinterbliebenen Elisabeth Wiens und Tochter, Box 27, R. R. 1, Winkler, Man.

(Der „Bote" möchte bitte kopieren.)

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Dankabstattung.

Da es mir nicht gut möglich ist, allen, die uns in den Tagen und Wochen des Leides ihre Liebe und Teilnahme bekundet haben, persönlich zu schreiben, so sei es mir erlaubt, ihnen auf diesem Wege zu danken. Die uns erwiesene Liebe und die Fürbitte haben uns sehr getröstet und ermutigt. Mein Gebet ist, Gott wolle es allen reichlich vergelten!

Im Namen der ganzen Familie Kath. Rempel, geb. Martens, 27 Bruder Ave., Kitchener, Ont.

Bücher.?

Verloren in der Steppe. Erster und zweiter Teil. Arnold Dyck, Steinbach, Manitoba.

Ein Auszug aus dem ersten Büchlein erschien in dem „Warte-Jahrbuch, 1943". Ich bestellte mir „Verloren in der Steppe" und fand daß es ganz anders war wie ich erwartet hatte. Ich denke mir, daß oberflächliche Leser von diesem Buche enttäuscht gewesen sein mögen, denn es enthält keine „Geschichte" in dem üblichen Sinn, wer sich aber für die Geschichte unseres Völkleins interessiert, der wird „Verloren in der Steppe" als einen wahren Schatz betrachten.

Fast auf jeder Seite finden wir ein Bild von damals: das mennonitische Heim, die Nachbaren, die

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern?
Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M—4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office 504 086 — Telephones — Res. 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

Bettler und der Pindeljud — sie alle entstehen vor unseren Augen. Was so leicht der Vergessenheit anheimfallen kann, hat der Autor in diesem Büchlein festgehalten.

Im zweiten Teile entsteht vor uns die Schule: der Lehrer und die Schüler. Nicht so wie sie hätten sein sollen oder können, sondern so wie sie es wirklich waren. Herr Dyck ist ein Realist — aber er ist noch weit mehr: ein Künstler und ein guter Psychologe. Er hat ein tiefes Verständnis für das Seelen- und Gefühlsleben seines Helden — des Hänschen; aber auch Mutter, die ihr Töchterchen hat begraben müssen und nun dem Hänschen gegenüber weich ist, die dem Neuen, daß von außen her in ihr stilles Heim dringen will, mißtrauisch gegenüber steht, auch sie hat es sich gefallen lassen müssen, daß der Autor ihr tief ins Herze geschaut und dann etwas von dem, daß er da gesehen, seinen Lesern zeigt.... Herr Dyck hat auch eine scharfe Beobachtungsgabe. Er weiß wie Kühe, Pferde und Hühner gefüttert wurden und überhaupt scheint da sehr wenig gewesen zu sein, daß er nicht bemerkt hätte.

Wir sprechen oft und viel von dem Erhalten des väterlichen Erbes. Was man nicht kennt, kann man aber nicht lieben. Es ist nicht genug, daß wir unseren Kindern sagen wie unsere Eltern glaubten, sie müssen auch wissen wie sie lebten. Herr Dycks Büchlein füllen da eine Lücke bei uns aus.

Diese Büchlein könnten an den langen Winterabenden von Vater oder Mutter am Familientische vorgelesen werden. Fast jede Seite würde bei Vater oder Mutter Erinnerungen aus dem eigenen Erleben wecken. Die würden dann erzählt werden. Ob solches gemeinsame Lesen den Kindern Interesse und mehr Verständnis für unsere Vergangenheit geben könnte? Und ob auch nicht Eltern und Kinder dadurch näher verbunden würden? — Ich kann es mir kaum anders denken und wünsche daher, daß recht viele unserer Leute es versuchen möchten.

G. Lohrenz.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Widmung

Mein lieber, verstorbener Vater Korn. G. Rempel, (†. Kitchener,

Ont.,) hat sich bis kurz vor seinem Tode sehr für Astronomie interessiert. Möchte sie bitten, meinem Vater zum Andenken, folgendes Gedicht aufzunehmen. Es entstand den 30. Januar 1932. Die Veranlassung zu diesem Gedicht, gab mir das Buch „Das Lied der Schöpfung" von Vetter.

Bitte es in die Rundschau aufzunehmen!

Der Sternenhimmel.

Wenn ich die Welt betrachte
Und denke mich hinein:
„Der alles dies' vollbrachte
Des Kind darf ich auch sein!"

Und staunend schau' gen Himmel,
Bewundernd diese Pracht.
Ich seh' die Sternlein schimmern
Sie flüstern in der Nacht:

„Gott führt auf rechtem Wege
Uns alle Tag und Nacht,
Er lenkt auch eure Stege
Hat liebend auf euch acht."

In einem Sternenbilde
Sieht man idyllisch schön,
Wie wenn auf dem Gefilde
Die Gluck' und Küchlein gehn.

Und dort ist eine Herde,
Geleitet von dem Hirt',
Man sieht es von der Erde,
Daß sich gar keins verirrt.

Erblick auch einen Reigen,
Den gern von nah' wir sehn,
Die huldigend, den preisen,
Der sie einst ließ entsteh'n.

Mit gutem Instrumente
Hat man die Stern' erspäht,
Und dann, was kein Mensch könnte,
Gesehn, was vor sich geht.

O Wunder! in der Ferne
Sieht man in Farb' erglühn
So manche großen Sterne,
Meerblau, topas und grün.

Hat wohl in den Aeonen
Als dieses Heer entstand,
Gott all die Millionen
Nur bloß für uns geplant?

Jetzt ahnend und erratend,
Einst wird man es versteh'n,
Daß unser dort erwartet
Viel, was für uns erseh'n!

Ja, aus der armen Seele
Entringt es sich mit Macht;
„Daß bald beendigt wäre
Die Zeit der Erdennacht!"

Einst werden wir erkennen
Was uns verborgen war,
Es alles unser nennen,
Und alles wird uns klar.

Frau Isaak Epp,
Herbert, Sask.

Mitteilungen aus Mountain Lake, Minn.

Werter Editor und Leser!

Wenn diese Zeilen vor die Leser kommen, werden wir ganz nahe beim Weihnachtsfest sein. In Verbindung mit diesem Feste muß man natürlich daran erinnert werden, welch unaussprechliche Gabe unser himmlischer Vater uns allen geschenkt hat, indem Er seinen Sohn gab. Die herrliche Botschaft der Engel wird in diesen Tagen wieder viel Erwähnung finden in Predigten, Gesängen und Gedichten. Vielfach wird man dann aber auch den Kontrast der in der heutigen Welt herrschenden Zustände wahrnehmen. Gottes Verheißung wird aber doch in Erfüllung gehen, und der Friede, den wir erfahren, wenn wir Jesum in unser Herz aufgenommen haben, wird einst den ganzen Erdboden füllen, wenn der Friedefürst erscheinen wird.

Die jüngsten Begebenheiten hier im Lande deuteten darauf hin, was uns das 6. Kapitel der Offenbarung schildert. Der Reiter auf dem roten Pferde droht, den Frieden von der Erde zu nehmen. Das Wort Gottes spricht von einer Nacht, in der niemand wirken kann. Der Herr hat es aber so geführt, daß der große Streik doch wieder gelegt ist und Millionen unserer Bevölkerung werden den Weihnachten mit dankbaren Herzen begegnen. Daß es leicht hätte ganz anders ausfallen können, lehrt uns diese Erfahrung.

Hier in Mountain Lake ist auch in einem Heim die Festfreude durch den unerbittlichen Tod getrübt worden. Ben Teske, der auf der Farm des Aaron Buhler mit dem Traktor arbeitet, erlitt dabei solche schwere Verletzungen, daß er Sonntag morgen im Hospital gestorben ist. Er lebte nur kaum eine Woche nach dem Unglück. Sein Begräbnis wird wohl am Mittwoch in der E. M. B. Kirche abgehalten werden. Wie uns gesagt wurde, ist der Verunglückte etwa 54 Jahre alt geworden.

Rev. und Mrs. A. P. Voth kamen vorige Woche von der Westküste heim, wo Rev. Voth spezielle Versammlungen gehalten hat.

Gegenwärtig haben wir sehr angenehmes Wetter, doch soll nächstens wieder eine kalte Welle im Anzuge sein. Schnee haben wir jetzt gerade keinen und des Nachts ist es die Temperatur öfters nicht einmal kalt genug, daß es friert.

Gerh. T. Nickel der kürzlich von Europa heimkam, wo er in Bremen auf den Straßen freie Gaben austeilte, erhält jetzt so viele Briefe von „drüben", daß er kaum weiß, was er damit tun soll. Er hat die Bittgesuche dem Menn. Zentral-Komitee übermittelt. Freund Nickel sagte uns, daß er anfänglich ziemlich studieren mußte, die verschiedenen Briefe zu lesen; aber die Uebung ist ihm wertvoll gewesen.

Wünsche dem Editor und allen Lesern gesegnete Festtage!

Wilh. J. Töws.

Unsere Sonntagsschulen.

Buhler, Kansas.

Lieber Bruder Klassen!

Wohl kaum konnte behauptet werden, daß unser ganzes S. S. Wesen nach pädogogischen Grundsätzen gehandhabt werde, trotz vorgeschrittner hoher Bildung. Früher, als wir noch nicht über so große Gelehrsamkeit verfügten, kamen auf unsern S. S. Konventionen rein praktische Fragen zur Besprechung, an der sich auch Bauern beteiligten. Heute wagen sie nicht, wenn überhaupt nach gelehrten Vorträgen Gelegenheit geboten wird zu eingehendern Diskussion, den Mund zu öffnen. Wer würde auch auf sie horchen! Auch unser S. S. Wesen kann sich dem Geist des Fortschritts (?) nicht verschließen.

Also früher, unsre Väter sahen die gänzliche Unzulänglichkeit unsres S. S. Systems für die Kinder ein. Damals waren die S. S. Lektionen einfacher. Grundsatz war, einmal in sieben Jahren die ganze Bibel im Unterricht zu decken. Demgemäß war die Aufstellung der S. S. Lektionen. Heute wird Gewicht gelegt auf das Lehren gewisser Gegenstände oder Punkte, um die verschiedene sie deckende Schriftstellen gruppiert werden. Für fortgeschrittene strebsam Bibelklassen vielleicht ideal, abgesehen von den manchmal ganz unbiblischen, irreführenden Ueberschriften. Für die Kinder sind das alles böhmische Dörfer" und auch für sehr viele Lehrerinnen trotz allerlei Hilfsmittel, die oft sogar ein Hindernis sind. Also unsre Väter, die sahen das alles und befürworteten ein Zurück zur „**biblischen Geschichte**". Trotz schlagender Beweisführung drangen sie nicht durch und ihre Stimme ist verstummt.

Freilich werden hin und wieder noch Ansätze gemacht, in richtiger Erkenntnis des im Argen liegenden S. Schul Systems, doch sie können sich auch nicht durchsetzen. Dazu kommt dann noch die überwältigend reiche S. S. Literatur, in der für alle Altersstufen angemessen die Lektionen versucht wird zu erklären. Der Büchermarkt ist einfach überfüllt mit derselben. Ausgezeichnetes findet sich darunter, wirklich wertvoller Stoff, der in die Schrift führt und geistliches Leben fördert. Ob aber nicht die große Masse die Erklärungen und Anwendungen zu allgemein, zu oberflächlich hält und ohne geistliches Gepräge darbietet? Manches Wertvolle für den Verstand wird geboten, doch das Herz geht leer aus. Weit schlimmer jedoch ist solche S. S. Literatur, in der der Modernismus mehr oder weniger versteckt sich kund gibt. Wehe, wo S. S. Superintenden und Lehrer solches Gift an den Mann bringen. Mich deucht, es ist der Gemeinden heiligste Pflicht, zu wissen, welcher Art Literatur ihr S. S. Personal verwendet. Im großen Ganzen werden biblische Anschauungen von den jeweiligen S. S. Hilfsmitteln geprägt und beherrscht. Sie bilden Autorität, an die man sich anklammert.

Daher habe ich schon längst den Standpunkt vertreten, daß die „S. S. Quarterlies" ein notwendiges Uebel geworden sind. Für die große Mehrheit, anstatt in die Bibel zu führen, führen sie ab; anstatt in der Bibel heimisch zu werden, entfremden sie dieselbe; anstatt in Glaubenssachen die Bibel als untrügliche Autorität anzuerkennen, werden die Kommentare (Erläuterungen und Auslegungen) als endgültig angenommen; anstatt die Hochachtung vor die Bibel, die doch Gottes Wort ist und ihre Heilighaltung zu fördern, wird sie untergraben. Denn sobald die S. S. Hefte ihre Dienste getan, werden sie wie Schund vernichtet.

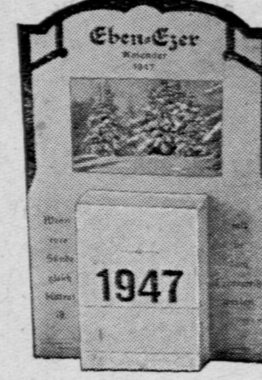
Obige Ausführungen mögen bei einigen als ungehörig, zu kritisch, als Angriff auf eine zweckmäßige Einrichtung angesehen werden. Aber man mache mal ein eingehendes Studium über unser Sonntagsschul - System, so wie sichs entwickelt hat, ob es mit entsprechenden Verbesserungen, nicht viel machtvoller konnte gestaltet werden? Ohne Zweifel, wo die Gemeinden gleichgültig sind darüber, was für Hilfsmittel in ihren S. S. gebraucht werden, können sie für sie sich zu einem Fluch gestalten.

Die deutschen Lektionshefte der Allgemeinen Konferenz stehen nach inhaltlicher Gediegenheit über den englischen. Trotzdem an diesen in Ausstattung nach innen und außen viel mehr Sorgfalt und Kosten angewendet werden und Editor mit Doktortiteln angestellt sind. Da scheint das Oberflächliche dem gründlicheren Deutschen nicht die Stange halten zu können.

Zu empfehlen wäre, einmal, die Bibeln in die S. S. Klasse und in den Gottesdienst zu bringen, wie das früher in einigen Gemeinden zum Segen Gebrauch war; dann bleibt die Bibel selbst ihr bester und zuverlässigster Kommentar, und schließlich, weil die Bibel Gottes Wort ist, sollte sie ehrfurchtsvoll behandelt werden.

Mit Gruß C. H. Friesen.

Der Eben-Ezer Kalender
für 1947,



mit seinen gediegenen Abhandlungen für tägliche Andachten in einfacher, leichtverständlicher Sprache, ist jetztfertig und wird sofort nach Erhaltung der Bestellung frei ins Haus zugeschickt. Eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk für Freunde hier und in Europa.

Preis portofrei, pro Stück $1.00
Ein Dutzend (nicht weniger) 9.50
Ziehkästchen „Leuchtsterne" das Stück .40
Ein Dutzend (nicht weniger) 3.50

Deutsche Weihnachtskarten,
3 Stück für .... .25
4 Stück für .... .25

Ein biblisches Quartettspiel in guter Verpackung. Herausgegeben von einer Tochter unseres Volkes. Der Reinertrag geht fürs Hilfswerk. Eltern, hier ist Eure Gelegenheit! Preis .... .75
„Dem Leben abgelauscht", Gedichte von Peter Isaak. Preis.... 1.05

J. REGEHR,
P.O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Alte Adresse:—Oak Bluff, Man.
Neue:—Springstein, Man.,
Mr. A. P. Dück.

Alte Adresse: — R. R. 2,
Tofield, Alta.
Neue: — R.R.1, Matsqui, B. C.,
Wilhelm J. Born.

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street**, und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.**, Winnipeg.

An Dich, lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir ihnen besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Nachrichten . . . .
(Fortsetzung von Seite 5—5.)

mennonitischen Flüchtlingen aus ihrer Zone die Ausreiseerlaubnis, um nach Paraguay zu reisen.

9. Dez.—Die Ministerkonferenz beschließt, die Beratungen über den Friedensvertrag mit Deutschland und Oesterreich am 10. März 1947 in Moskau aufzunehmen. — Ein Sturm treibt den früheren deutschen Dampfer „Europa", jetzt die französische „Liberte", in Le Vavre gegen ein gestrandetes Schiff, wodurch die „Europa" halb im Schlamm versinkt.

10. Dez. — Der neugewählte Magistrat von Berlin tritt nach Anerkennung durch den Kontrollrat sein Amt an.

11. Dez. —Die Ministerkonferenz legt das Programm für die Moskauer Besprechungen über den deutschen und österreichischen Friedensvertrag fest. — Das Heiratsverbot für amerikanische Soldaten wird in Deutschland aufgehoben.

12. Dez. — Ein Wohngebäude an der oberen Westseite Manhattans stürzt zusammen; acht Leichen werden geborgen und 34 Personen vermißt.

13. Dez.—Bei einer dreifachen Zugkollision in Mansfield (Ohio), werden 18 Personen getötet. — Die Volkszählung in Deutschland hat eine Gesamtbevölkerung von 64,786,106 Personen ergeben.

—Die Generalversammlung der U. N. wies endgültig den Antrag der Republik Südafrika zurück, das frühere Deutsch-Südwestafrika zu annektieren und forderte die Union-Regierung auf, das Mandatsgebiet den U. N. zum Zwecke der Treuhänderschaft zu unterstellen.

Südafrika kämpfte im Komitee um die Annektierung, nahm aber an der Schlußabstimmung nicht teil. In der Komitee-Debatte hatte Präsident Jan Smuts erklärt, seine Regierung werde das Gebiet weiter „als einen integralen Teil der Union" verwalten, ganz gleich, was die U. N. beschließen.

★ ★ ★

Kanada.—Premier King gab eine weitere Umbildung der Dominionregierung bekannt, die zweite innerhalb kurzer Zeit. Der bisherige Gesundheitsminister Hon. Brooke Claxton wurde zum Minister für Verteidigung, Staatssekretär Hon. Paul Martin zum Gesundheitsminister und der bisherige Minister für Luftverteidigung Hon. Colin Gibson wurde zum Staatssekretär ernannt. Gleichzeitig wurde das Luftverteidigungsministerium mit dem Ministerium für Nationale Verteidigung verschmolzen.

—Bei der Tagung der United Farmers of Kanada, Saskatchewangruppe, wurde die Exekutive einstimmung ermächtigt, eine Abstimmung über einen neuen Streik im Jahre 1947 durchzuführen, falls dies als notwendig erachtet werden sollte. Die Führer der Organisation erklärten, daß ein neuer Streik notwendig werden könnte, wenn die Vereinigung mit dem Ergebnis der Verhandlungen über Paritätspreise in Ottawa nicht zufrieden sein sollte.

—Die Zahl der Arbeitslosen in den Prärieprovinzen im November hat 25,000 erreicht, während 18,000 Arbeitsplätze unbesetzt blieben. Die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt werden während der Wintermonate besonders dunkel in den Prärieprovinzen, in den Seeprovinzen und an der pazifischen Küste angesehen.

—Am 1. Januar treten neue Bestimmungen über die Ausstellung von kanadischen Reisepässen in Betracht. Die Gebühren für die Ausstellung eines neuen Reisepasses betragen $5.00 und für eine fünfjährige Verlängerung $2.50. In Uebereinstimmung mit dem neuen Staatsbürgergesetz werden die Paßinhaber als kanadische Bürger bezeichnet werden. Separate Pässe sind nunmehr für Mann und Frau vorgeschrieben, während bisher gemeinsame Pässe für ein Ehepaar bestanden.

—Farmer P. G. Wilton in Bently, Alberta hat von einem Felde 71 Buschel„ Thatcher "Weizen vom Acre geerntet.

★ ★ ★

England.—Das Unterhaus steht vor seiner größten Debatte in dieser Sitzung, wenn der Plan der Regierung, die Bahnen, das Transportwesen auf den Straßen und Kanälen und die Hafenfazilitäten zu verstaatlichen, aufs Tapet kommt.

Winston Churchill, der Minoritätsführer, hat bereits angekündigt, daß er die Vertrauensfrage stellen wird, und rechnet auf die Unterstützung der ganzen konservativen Partei.

Die Regierung, die über eine große Mehrheit im Haus verfügt, hofft, daß sie die Vorlage in beiden Häusern durchdrücken und das Transportwesen noch vor dem Ende des Jahres einer Kommission von fünf Mitzliedern unterstellen kann.

Es handelt sich um eine der 2 größten sozialistischen Maßnahmen seit dem Aufstieg der Arbeiterregierung zur Macht, und die Durchführung wird auch sehr viel Geld kosten.

Unter der Vorlage wird die Kommission ermächtigt, bis zu einer Milliarde Dollars zu borgen, um ihre Aufgabe durchführen zukönnen. Der Wert der Obligationen, die ausgegeben werden sollen, um die bisherigen Besitzer zu entschädigen, beläuft sich auf $4,260,000,000.

Die Aktienbörse, die Versicherungsgesellschaften und die Treuhänder-Gesellschaften haben bereits lauten Protest gegen den Plan der Regierung erhoben und erklärt, daß sich große Verluste an Einkünften, die ihnen bisher aus dem Transportwesen zugeflossen sind, erleiden werden.

—Ein Geistlicher hat die BBC ersucht, am Weihnachtstag keine Tagesnachrichten zu verbreiten sondern sich auf die göttliche Friedensbotschaft zu beschränken.

—Wird König George 5. die Dominionregferungen konsultieren bezüglich der scheinbar kommenden eVrlebung des Kronprinzessin Elisabeth mit dem Prinzen Phillip von Griechenland?

—Weil Wm. Clark, ein Arbeiter bei der London Passagiertransport-Behörde, nicht Mitglied der „Trade Union" werden wollten, drohten die Arbeiter zu streiken. Clark gehört zu den „Plymouth Brethren" und schließt sich aus religiöser Ueberzeugung nicht der Union an. Um aber Streik und Zank vorzubeugen gab er seine Dienststelle auf. (Wie stehen wir zu der Mitgliedschaft in den sozialistischen Arbeiter-Verbänden?—Red.)

★ ★ ★

USA.—Der gegenwärtige Stand des Post- und Paketverkehrs mit Deutschland und Oesterreich ist wie folgt:

1. Deutschland: Briefe (bis zu einer Unze Gewicht) und nichtillustrierte Postkarten rein persönlichen Inhalts nach allen vier Besatzungszonen. Portosätze: 5 Cents für Briefe, 3 Cents für Postkarten. — Luftpost: nur nach Deutschland, alle Zonen, bis zu einer Unze Gewicht: Porto: 15 Cents für die halbe Unze. Die Luftpost geht jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag vorm. von New York nach Frankfurt a. M., Donnerstag auch nach Berlin ab.—Postpakete nach der amerikanischen, britischen und französischen Zone (außer Berlin) und zwar ausschließlich „Liebesgaben" (markieren „Gift Parcel") bis zu 11 Pfund Portosatz 14 Cents pro Pfund. Umfang und Länge 72 Zoll.

CARE-Pakete: Nach der amerikanischen, britischen und französischen Zone Deutschlands, ebenso nach allen Sektoren Groß-Berlins, einschließlich des russischen Sektors.

2. Oesterreich: Briefe bis zu einem Pfund und Postkarten, auch geschäftlichen Inhalts: Portosätze: 3 Cents für Karten und 5 Cents für die erste Unze des Briefes, alle weiteren Unzen je 3 Cents. — Drucksachen zum Portosatz von 1½ Cent für je 2 Unzen bis zu 16 Unzen (1 Pf.). —Luftpost bis zu 1 Pfund, 15 Cents jede halbe Unze. — Postpakete bis zu 11 Pfund bei 72 Zoll Umfang. Portosätze: Erstes Pfund 40 Cents, 11 Pfund $1..87 kein Zonnenunterschied. — CARE-Pakete können ebenfalls geschickt werden.

—Brände verursachten durchschnittlich 27 Todesopfer täglich in den Vereinigten Staaten.

—Eine Aluminumfarbe für den Dachanstrich ist fertiggestellt worden, welche auf der jetzigen Dachauflage aufgetragen wird und das Haus bei heißem Wetter 15 Grad kühler hält.

★ ★ ★

Rußland.—Das Organ der russischen Armee, der „Rote Stern", ist der Ansicht, daß das kürzlich abgeschlossene US.-britische Abkommen über die wirtschaftliche Zusammenlegung der beiden Besatzungszonen, sowie eine in London gehaltene Rede des Vorsitzenden des SPD, Dr. Kurt Schumacher, das Signal für einen Angriff auf das Potsdamer Abkommen darstellten.

Die Zeitung will darin das Wiederaufleben des deutschen Militarismus sehen. Sie nennt Schumacher einen „Führer", und seine Parteifreunde „Nazi-Waffengefährten".

★ ★ ★

Oesterreich.—Nach langen vergeblichen Versuchen, den toten Punkt zu überwinden, einigte sich der Kontrollrat der vier Okkupationsmächte auf den Beschluß, die Vorräte und die Einfuhr zusammenzulegen und der österreichischen Regierung Zutritt zu allen Nahrungsmitteln zu gestatten, die in dem Land produziert werden.

Auch wurde es der österreichischen Regierung überlassen, die Universität von Wien von Nazis zu reinigen, und erklärt, daß es nicht nötig sei, die Universität zu schließen, was früher von den Russen verlangt worden war.

★ ★ ★

Japan.—In einer glänzenden Zeremonie wurde Gen. MacArthur vom hiesigen französischen Botschafter mit dem Großkreuz der französischen Ehrenlegion dekoriert.

—Japan ist wieder von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht worden, welches mit den dadurch erzeugten Sturzwellen, die bis 7 Fuß hoch gingen, auf dem südöstlichen Ende der Insel Honshu folgende Opfer nahm: 500 Tote, Tausende verwundet, 4500 Wohnungen vernichtet, 9000 beschädigt, 14000 überschwemmt, 500 Fischerboote zertrümmert. Die amerikanische und britische Besatzungstruppen haben Hilfe und Verpflegung organisiert, aber Transport, Elektrizitätsleitungen und Post sind zu sehr beschädigt.

★ ★ ★

Deutschland.—Wie von den U.S. Militärbehörden mitgeteilt wird, werden in München vier Gebäude der Ebenhausener Pulverfabrik vermittels 15,000 Pfund Dynamit gesprengt werden. Weitere 84 Gebäude des gleichen Konzerns, der Munition für die deutsche Armee herstellte, werden in den nächsten drei Monaten auf die gleiche Weise zerstört werden. Jedoch werden 200 Gebäude stehen bleiben, da sie für Notwohnungen und Kleinbetriebe benutzt werden.

—Wie sich die Russen mit der „westlichen Zivilisation" abfinden: Die Restaurants für russische Offiziere sind ein eigenartiges Gemisch von kleinbürgerlichem Geschmack und falsch verstandenem Westlertum. Dabei ist den meisten Russen nichts so fremd wie das Alltägliche und Selbstverständliche des Westens. Wie Kinder schmücken sie sich mit 5 oder sechs Armbanduhren an jedem Arm, sie tauschen wertvolle goldene Uhren gegen billige große Wecker ein, weil die Wecker größer sind und klingeln. In der Ostzone ahmen die russischen Stadtkommandanten das amerikanische Vorbild nach, leben in luxuriösen Villen mit Autos und Bedienten. Es ist für sie ein wunderbares, märchenhaftes Spiel, das sie wohl nur zum Teil verstehen. Im Hause eines russischsprechenden Bekannten drehten russische Soldaten in den ersten Tagen nach der Besetzung Berlins die Wasserhähne aus ihren Fassungen, steckten sie ein und erklärten voller Bewunderung: „Wenn wir wieder nach Hause kommen, dann werden wir diese Dinger bei uns in die Wand schrauben; es soll auch in unsern Häusern in Rußland in Zukunft das Wasser aus der Mauer kommen...."

Hier, im europäischen Shanghai, stoßen zwei große fremde Welten aufeinander. Dieser Tage konzertierte die bewunderungswürdige sowjetrussische Pianistin Nina Jemeljanowa in der Deutschen Staatoper in Berlin. Sie trug ein einfaches, billiges geblümtes Kleid. Doch in ihren dunkeln Haaren funkelte eine Spange voller Brillanten im Werte von 25,000 Dollars.

—Besuche in einer größeren Anzahl der Wohnstätten von Arbeitern im Ruhr- und Rheingebiet hinterlassen den Eindruck, daß die Bevölkerung sich hier bereits im Anfangsstadium einer Hungersnot befindet. Seit ein paar Monaten ist hier ein volksgesundheitlicher Verrottungsprozeß zu beobachten. Die normale Tagesdiät in solchen Wohnungen wie den besuchten besteht aus trockenem Brot und Kaffee-Ersatz als Frühstück, aus Kartoffelsuppe als Mittag- und Kartoffelsuppe als Abendessen. Ab und zu verirren sich Steckrüben in die Kartoffelsuppe, aber die Suppe, die so zustandekommt, ist bei dem absoluten Fettmangel weder appetitanregend noch besonders nährend.

Eine große
Sammlung Gedichte
und Programme
für Jugendvereine

„Er führt uns wie die Jugend",
von J. M. Elias.
(225 Gedichte, 54 Themata und Gespräche)
Gebunden $2.00

Bestellt jetzt!
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St. — Winnipeg.

Farmer! Trapper! Jaeger!
Wir garantieren
höchste Preise für allerlei **Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar** und alle möglichen **Hasenfelle.**
„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.
Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.
Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und **höchsten Marktpreis** — dazu prompte Zahlung.
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......
(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

C. C. M. Fahrräder
Das beste Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für Ihre Kinder ist ein neues oder gebrauchtes Fahrrad.
Alle Reparaturen werden bei uns zuverlässig ausgeführt.
38 George St. — Phone 5323-J
ein Block west vom Collegiate
St. Catharines, Ontario

Ein
glückliches und gesegnetes
Neujahr
allen Lesern und Freunden
wünschen
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
WINNIPEG MANITOBA